Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

# Breslauer Zeitung.

No. 317. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag den 12. Juli 1859.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 11. Juli. Die „Preußische Zeitung" bringt einen Artikel, worin den früheren Anträgen Preußens der neueste Antrag Oesterreichs beim Bundestage gegenüber gestellt wird. Der Artikel sagt unter Anderem: Der Antrag Oesterreichs wolle den Prinz-Regenten um Annahme der Stellung eines Bundes-Feldherrn ersuchen. Der Inhaber der Staatsgewalt Preußens könne dem Bunde nicht persönlich verantwortlich sein. Schließlich heißt es: Es ist nicht leicht zu verstehen, wie ein Bundesmitglied, welches zugleich kriegführende Macht sei, einen Antrag einbringen konnte, dessen Annahme jede Actionseinheit in Frage stellt und Deutschland eine Kriegführung aufnöthigt, die es zu Grunde richten müßte.**

**Die Bundesversammlung hat die Wahl zwischen den Anträgen Preußens und Oesterreichs. Kann Erstere (die Bundesversammlung?) annehmen oder bei Annahme Letztere (des österreich. Antrags? — Die Depesche ist im höchsten Grade unverständlich) Deutschland jede Action, auch der zu nachdrucksvollen Friedens-Unterhandlung berauben, so würden die Streitkräfte der deutschen Staaten auf den Organismus der alten Reichsarmeen herabgedrückt werden. Die deutsche Nation wird keinen Augenblick zweifelhaft sein, auf welcher Seite Erkennen und Wollen dessen liegt, was dem deutschen Vaterlande jetzt vor Allem Noth thut.**

**Paris, 11. Juli. Ein Tagesbefehl des Kaisers Napoleon, datirt aus dem Hauptquartier zu Valeggio vom 8. Juli, verkündet der Armee den Abschluß des Waffenstillstandes, in Folgendem: Die Waffenruhe wird euch Erholung gönnen von glorreichen Anstrengungen, und gestatten, neue Kräfte zu sammeln, falls ihr deren noch bedürft, um das durch euren Muth und eure Aufopferung so tapfer begonnene Werk fortzuführen. Ich kehre nach Paris zurück und überlasse das Commando dem Marschall Vaillant, aber in dem Augenblicke, wo der Kampf ruft, werdet ihr mich wieder in eurer Mitte sehen, um die Gefahren mit euch zu theilen.**

Berliner Börse vom 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 80. Prämien-Anleihe 112. Neueste Anleihe 99½. Schles. Bank-Verein 72½. Commandit-Antheile 90. Köln-Minden 130. Freiburger 84. Oberschlesische Litt. A. 121. Oberschlesische Litt. B. 114. Wilhelms-Bahn 39½. Rheinische Aktien 80½. Darmstädter 74. Dessauer Bank-Aktien 27. Oesterreich. Kreditaktien 84¾. Oesterr. National-Anleihe 61½. Wien 2 Monate 77¾. Mecklenburger 47½. Neisse-Brieger 50 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 152½. Tarnowitzer 38. — Schwankend.

**Berlin,** 11. Juli. Roggen: billiger. Juli 32⅜, Juli-August 32⅜, August-September 32½, September-Oktober 34¾. — Spiritus: behauptet. Juli 19⅔, Juli-August 19⅔, August-September 20⅓, September-Oktober 14⅞. — Rüböl: geschäftslos. Juli 9⅞, Sept.-Oktober 10.

## Inhalts-Uebersicht.



## Inhalts-Uebersicht zu Nr. 316 (gestriges Mittagbl.).



## † Der Waffenstillstand.

Die Waffen ruhen; die Kriegsfurie, die in so kurzer Zeit so schwere Opfer gefordert, stellt ihre Thätigkeit ein und allerorten sind die Friedenstauben geschäftig, in geschwätziger Eile ihr süßes Lied zu verkünden. Die Welt, so lange und so schwer beängstigt, wagt wieder aufzuathmen und auf Börsen und Comptoirs senkt sich allmälig das behagliche Gefühl wiederkehrender Sicherheit und erwachenden Verkehres. Von den blutgetränkten Gefilden wendet man den Blick voll wachsender Zuversicht in die mehr und mehr sich aufhellende Zukunft und rüstet sich emsig, ungern verlassene Geschäfte mit doppeltem Eifer wieder aufzunehmen.

Vielleicht ist diese Friedenszuversicht ungegründet und wird bald eines Andern belehrt; (Im Gegentheil! Die Friedenszuversicht wird durch die wiener Depesche vom 10. [Nr. 316 d. Z.] wesentlich bestärkt. Die Red.) aber nach Art der „hoffenden" Menschennatur und unserer friedenshungrigen Zeit ist der Friedenseifer ebenso erklärlich als unvermeidlich. Lassen wir aber heute die Berechtigung dieser Hoffnungen dahingestellt und betrachten wir den gemuthmaßten Frieden als sicher angenommen, die augenblickliche Sachlage und die Aussichten, welche für die einzelnen Mächte sich bieten.

Sehen wir auf Frankreich, so zöge es sicher den höchsten Gewinn. Unter dem Anscheine edler Großmuth hätte Louis Napoleon Oesterreich tief gedemüthigt und Sardinien zum Vasallen gemacht. Frankreich hätte seinen Einfluß auf der apenninischen Halbinsel zum herrschenden erhoben und behauptete doch vor der Welt den Schein des mäßigungsvollen und friedfertigen Siegers. Mag Lombardien zu Sardinien geschlagen oder zu einem eigenen Reiche gestaltet werden; immer ist es Frankreich, dem die „Befreierthat" zu danken wäre und das seine schützenden Arme darüber zu breiten nicht ermangeln würde. Sardinien aber, ob auch, was nach manchen Anzeichen immer noch problematisch scheint, gewiß aber in dem gewünschten Maße nicht eintreten wird, beträchtlich vergrößert, wird in eine ziemlich unbequeme Lage kommen. Zwischen einen grollenden und einen allzu freundlichen mächtigen Nachbar eingeklemmt, wird es genug zu thun haben, sich der allzu eifrigen Liebkosungen des einen zu erwehren und das schmollende Mißwollen des andern zu beschwichtigen. Ueberdies würde die Halbheit der versprochenen Lösung seine Stellung in Italien nicht gerade sehr angenehm und dornenlos machen. Desto mehr aber wäre dies nach Napoleons Geschmack, da er um so eher wieder Gelegenheit zum „Studium" dieser Frage und zur Bethätigung seiner civilisatorischen Rolle erhielte.

Oesterreich wird mit blutendem Herzen die schöne Lombardei mit dem königlichen Mailand fahren lassen. Aber es ist ja nicht das erstemal, daß man die herrlichen Gefilde dahingab, um sie vergrößert wieder zu erlangen. Die traditionelle Zähigkeit des wiener Hofes weiß sehr wohl ein kleineres Opfer zu bringen, um größere Gefahren und Verluste abzuwenden. Und was ist der, vielleicht nur zeitweilige Verlust Lombardiens gegen die schreckliche Aussicht, die ungarischen, vielleicht auch die polnischen Lande revolutionirt zu sehen, und gegen die noch schrecklichere, mit den empörten Unterthanen fremde Heere vereinigt zu finden, mit all den weit ausschauenden Perspektiven, die dem wiener Hofe nicht fremd sind! Auch ist wohl die neuere Wendung der deutschen Dinge nicht nach habsburgischem Geschmack und gewiß opfert man Lombardien lieber, als daß man Preußen zur dauernden Leitung Deutschlands gelangen ließe. Ganz zu geschweigen von Rußlands Haltung mahnte das Gedröhn aus Osten an ernstere und lohnendere Aufgaben.

Rußland wäre sicher mit einem Frieden auf Grundlage der Etsch- oder Mincio-Linie nicht unzufrieden, da Oesterreich gedemüthigt und geschwächt, Frankreich aber auch, ohne Venedig, nicht allzu mächtig auf dem Mittelmeere wird, was Rußland in Rücksicht auf seine eigenen Pläne nicht allzu sehr wünschen darf. Ueberdies erhält Rußland Zeit, sein Minirwerk im Osten fortzusetzen, die innere Zersetzung fortschreiten zu lassen und namentlich die Hilfsmittel seines Reiches zu vermehren, seine Kräfte zu sammeln und seine Vorbereitungen zum Kampfe zu vervollständigen.

England würde sicher einem Frieden auf solcher Basis sein Amen nicht versagen; einmal, weil es ihm das schwer gefürchtete Heraustreten aus der liebgewonnenen Neutralität ersparte, und dann, weil seine Meerinteressen gewahrt blieben. Frankreich erhielte, sei es mittelbar oder unmittelbar, keine Stärkung am Mittelmeere, und man könnte überdies den Vorwurf, die Schwächung des alten verbündeten Oesterreichs zugelassen zu haben, durch den ostensiblen Trost entkräften, daß Sardinien zwischen Oesterreich und Frankreich eingepferchit, um so eifriger an England sich lehnen werde. Dann ist der gefürchtete Zusammenstoß im Osten auf einige Zeit verschoben, man kann unterdeß Kattun fabriziren und hat Muße, Bills über die bessere Bemannung der Flotte einzubringen und das Heer neu in den Stand zu setzen.

Und wir? Sicher sind wir von den neutralen Mächten am wenigsten günstig gestellt. Zuerst haben wir uns Frankreich gegenüber zu stark engagirt, um nach dem Friedensschlusse von dieser Macht mit besonderem Wohlwollen bedacht zu werden. Sodann glaubt Oesterreich Ursache zu haben, sich über unsere Lauheit beklagen und unserer Unthätigkeit den Verlust einer schönen Provinz zuschreiben zu müssen. Wir können demnach erwarten, daß es sich weder sehr dankbar noch sehr willfährig uns gegenüber zeigen wird. Was aber das Bitterste ist — die in Fluß gekommenen deutschen Dinge gerathen ins Stocken und der Argwohn und Verdruß, den die in Aussicht stehende Führerschaft Preußens überall erregt hat, wird ebenso scharfsichtig, als geschäftig machen, uns das Handwerk gründlich zu legen. Oesterreich, der italienischen Sorge entledigt, wird mit doppelter Energie über die deutschen Angelegenheiten hergehen und es darf auf die „herzliche" Mitwirkung Frankreichs, Englands und Rußlands rechnen, wenn es sich darum handelt: Deutschlands Einheit und Größe zu hindern. Gebe Gott, daß diese Voraussicht als schwarzseherisch erfunden werde und daß Deutschland die Früchte des erwarteten Friedens ungestört und ungefährdet genießen möge.

**Breslau,** 11. Juli. [Zur Situation.] Der so unvermuthet abgeschlossene Waffenstillstand, welcher nach der heut eingegangenen Nachricht von der Zusammenkunft der beiden Kaiser durchaus nur als der erste Schritt zum Frieden gedeutet werden kann, wird von der preußischen Presse als eine Folge der politischen Haltung Preußens angesehen; während die österreichische das Anerbieten desselben überwiegend aus militärischen und beiläufig auch aus politischen Rücksichten auf die Lage der Dinge in Italien erklärt.

Die „Ostd. Post" schreibt in dieser Beziehung Folgendes:

„Der nächste und plausibelste Grund wäre allerdings in der Situation der französischen Armee zu suchen. In viel größerer Entfernung von den heimathlichen Ergänzungsquellen als das österreichische Heer, mag es dort schwerer sein, die Opfer, welche das Schwert und die Krankheiten seit der Landung in Genua bis zum Tage von Solferino dahingerafft, nachhaltig zu ersetzen. Trotz aller verblümten Bemäntelung der französischen und italienischen Presse stellt sich die furchtbare Thatsache heraus, daß die Spitäler der Lombardei und Sardiniens die Zahl der Verwundeten und Verstümmelten nicht zu fassen vermögen, und daß in Mailand und in Brescia der Typhus einen pestartigen Charakter angenommen hat, der nicht blos auf die Spitäler sich beschränkt, sondern die Bewohner jener Städte veranlaßt, zu Tausenden aus der tödtlichen Atmosphäree zu flüchten. Auch im Lager selbst zeigen sich Krankheiten verdächtiger Art, und die Atmosphäre der Turcos mag für keinen Bivouak ein Gesundheitsmittel sein. Bedenkt man nun, daß dieser Armee die Aufgabe zufiel, in den fieberreichen Sümpfen des Minciothales die langwierige Belagerung zweier Festungen zu unternehmen, von denen die eine schon durch die Miasmen ihres Moorgrundes Armeen dezimirt; bedenkt man, daß diese Aufgabe während der heißesten Jahreszeit ihren Anfang — ohne Aussicht auf ein baldiges Ende — nehmen soll, so ist die eine Erklärung des nachgesuchten Waffenstillstandes bald gegeben.

Aber ein zweites Motiv ist wohl nicht minder wahrscheinlich. Die Entschlüsse Preußens und des deutschen Bundes nöthigen Napoleon, auf die Bildung der „Ostarmee" allen Ernst und alle Energie zu wenden. Nichtsdestoweniger ist es eine Thatsache, daß es mit der Organisation jener Armee sehr schlecht vorwärts geht. Die besten Truppen — mit Ausnahme der Kavallerie — stehen am Mincio, und keiner von den Generalen hat das organisatorische Talent, das Louis Napoleon von Niemand abgesprochen werden konn. Die Gegenwart des französischen Kaisers scheint in Paris aus diesem und noch mehreren Gründen dringend nothwendig. Aber wem soll er den Oberbefehl übergeben? Mit Canrobert ist Napoleon bekanntlich seit der Schlacht von Solferino in Zwiespalt. Mac Mahon und Niel sind Marschälle erst von gestern (ersterer ist als Legitimist ohnehin kein Mann des Napoleonischen Vertrauens) und Baraguay d'Hilliers, der die Anciennetät für sich hat, ist notorisch der mindest Befähigte unter allen. (Wie aus oben stehender pariser Depesche erhellt, hat Marschall Vaillant das Kommando erhalten. D. Red.)

Noch mehr. Zwischen den beiden Alliirten ist in letzterer Zeit der Zwiespalt immer größer geworden. Die Ländergefräßigkeit und das Zugreifen Sardiniens nach Allem, was anderer Herren Gut ist, hat dem kalt berechnenden Franzosenkaiser ohnehin eine ganze Reihe bösartiger Zwischenfälle auf den Hals gehetzt. Die Gesellschaft ist ihm lästig; dasselbe ist auch bezüglich der „alliirten" Heere der Fall. Der Franzose sieht auf den Piemontesen stolz herab und liebt seine Gesellschaft nicht, wie wir dies sogar bei den Gefangenen sehen.

Die französischen Kriegs-Bulletins erwähnen der Piemontesen nur so beiläufig. Im „Moniteur" wurden vor drei Tagen die Berichte der einzelnen Corpscommanden über die Schlacht vom 24. veröffentlicht und der Bericht Victor Emanuels kam als letzter hinter dem des Generals Niel. Um so wüthender ist Letzterer gegen seinen Alliirten und der Zwiespalt ist endlich so weit gediehen, daß in dem abgeschlossenen Waffenstillstand nur die Namen der beiden Kaiser genannt werden, von Victor Emanuel ist nicht die Rede, und doch ist ursprünglich Oesterreich mit Sardinien im Kriege. Dieser patente Zwiespalt zwischen dem Beschützer und seinem Schützling, zwischen der rohen, brutalen, räuberischen Vergrößerungswuth Sardiniens und dem berechnenden, den Schein der Mäßigung wahrenden, die höhere Autorität festhaltenden Franzosenkaiser hat den Entschluß zum Waffenstillstand sicherlich gefördert. Es liegt in dem Gebahren Victor Emanuels ein Material, das Napoleon die Möglichkeit giebt, seiner Zeit die Fassung seines italienischen Programms sehr bedeutend zu modificiren, und wenn ein Friedensschluß dem französischen Kaiser rathsam scheint, so würde die Phrase von der „Freiheit Italiens bis zum adriatischen Meer" keine allzu große Schwierigkeit für ihn bilden — dafür hat Victor Emanuel gesorgt!

Allerdings sind wir noch weit, sehr weit von einer solchen Lösung."

## Preußen.

** **Berlin,** 10. Juli. [Die Berichtigungen der „Preuß. Zeitung"] häufen sich. Sie haben bisher die „Köln. Ztg.", den „Nord" und die „Voss. Ztg." betroffen: heut werden die Mittheilungen der „Allg. Ztg." über die diplomatische Thätigkeit der russischen Großfürstin Marie, und die in Folge derselben angeblich herbeigeführte geheime Verständigung Preußens und Frankreichs (sich gegenseitig nicht angreifen zu wollen), in Abrede gestellt. Die Berichtigung der „Köln. Ztg.," welche zur Zeit großes Aufsehen machte, betraf eine berliner Korrespondenz vom 2. d. M., wonach „die Krisis unserer Politik beendet, und von einer unmittelbaren, bewaffneten Vermittelung nicht mehr die Rede sein sollte."

Die „Preuß. Ztg." nannte diese Korrespondenz eine „abenteuerliche." Seitdem hat die „Independance" über angebliche Wandelungen der preußischen Politik pariser Mittheilungen gebracht, welche offenbar aus einer diplomatischen Feder geflossen, die dementirte Angabe der „Köln. Ztg." nicht blos bestätigen, sondern auch in ihrer detaillirten Darstellung auf bestimmte Persönlichkeiten Bezug nahmen, und die „Preuß. Ztg." hat sich noch zu keiner Berichtigung der „Independance" herbei gelassen.

**Berlin,** 10. Juli. [Vom Hofe.] Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland hat gestern Nachmittag den königl. Hof verlassen und ist in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl mit Allerhöchstihrem Gefolge um 6 Uhr 20 Minuten mittelst Extrazuges von der Wildparkstation aus nach dem Bade Ems abgereist. Ihre kaiserliche Majestät hat befohlen, daß bei Ankunft in Brandenburg der Zug 10 Minuten lang halten solle, damit Allerhöchstdieselbe sich während dieser Zeit das Offizier-Corps des 6. Kürassier-Regiments, dessen Inhaberin Ihre kaiserliche Majestät ist, vorstellen lassen könne. Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin wollte von der Station Hamm aus mit ihren erlauchten Geschwistern die Reise nach Ems fortsetzen. So weit bis jetzt bestimmt,

gedenkt Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter 5 Wochen in diesem Kurorte zu verweilen und dann wieder zu einem längeren Besuche an den königlichen Hof zu kommen. — Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht traf gestern Abend von Potsdam hier ein und ist heute Morgen auf einige Tage nach Dresden abgereist. — Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich Karl und der Prinz August von Würtemberg und Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden verabschiedeten sich gestern, nach Aufhebung der Tafel, bei Ihrer Majestät der Kaiserin und trafen um 5¾ Uhr von Potsdam hier ein. Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl reiste sogleich nach Stettin weiter.

— Im Schlosse zu Remplin findet heute die Taufe des Sr. Hoh. dem Herzog von Mecklenburg-Strelitz und Ihrer kaiserl. Hoh. der Frau Großfüstin Katharina von Rußland jüngst geborenen Prinzen statt. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland läßt sich bei der feierlichen Handlung durch den Grafen Schuwaloff, der russische Gesandte Baron von Budberg durch den Legationsrath Baron von Mohrenheim vertreten. Graf Schuwaloff und Baron von Mohrenheim sind bereits am Freitag Abend von hier nach Schloß Remplin abgereist.

— Se. königliche Hoheit der Prinz August von Würtemberg hielt gestern Morgen auf dem bei Moabit gelegenen Exerzierplatz die Besichtigung des Feld-Postamts des Garde-Corps ab. Die Vorstellung leitete der Feld-Postmeister Pohle. Se. königl. Hoheit nahm Mannschaften, Pferde und Fuhrwerk genau in Augenschein und ließ die Postillone und ebenso auch die Fuhrwerke, von denen das erste mit vier Pferden bespannt war, zuerst im Schritt und dann im Trabe defiliren. Nach beendeter Besichtigung sprach Se. königl. Hoheit sich sehr anerkennend über die geschlossene militärische Haltung der Mannschaften aus. Das Feld-Postamt des Garde-Corps besteht aus dem Feld-Postmeister, 14 Beamten, 20 Postillonen und 9 Fuhrwerken. (Pr. Z.)

— Das „Preuß. Volksbl." schreibt: „Der kleine Prinz, Sohn Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm, gedeiht in Folge des Sommeraufenthaltes in Potsdam vortrefflich. Derselbe wird täglich mehrere Stunden lang im großen Garten zwischen dem neuen Palais und Sanssouci spazieren getragen, begleitet von seiner Bonne, einer Engländerin und seiner Amme. Das den Garten besuchende Publikum hat somit Gelegenheit, den kleinen Prinzen in nächster Nähe zu sehen und sich seines Wohlseins zu freuen. Besonders machen die Damen von dieser Gelegenheit viel Gebrauch. Der Prinz hat seit seiner Geburt ein Muttermal am kleinen Finger der rechten Hand." — Auch Ihre königlichen Hoheiten den Prinzen und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm sieht man täglich entweder in den Gärten promeniren oder auf Spazierritten.

[Personalien.] Der General-Lieutenant Vogel v. Falckenstein, Commandeur der 5. Infanterie-Division, sowie mehrere Offiziere vom Generalstabe des 3. Armee-Corps fuhren gestern mit der Anhaltischen Eisenbahn von hier ab, um wegen des am 15. d. Mts. beginnenden Transports der Truppen nach der Umgegend von Frankfurt a. M. auf den verschiedenen Punkten die nöthigen Anordnungen zu treffen.

— Der päpstliche Minister Monsignore de Amici ist von Rom, über Wien und Dresden kommend, hier eingetroffen.

— Der königliche Gesandte in Konstantinopel, Graf v. d. Goltz, hat die Geschäfte des Unterstaatssekretärs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. Der Unterstaatssekretär v. Gruner hat sich gestern zunächst zu seiner Familie nach Blankenburg im Harz begeben und gedenkt später die Kur in Marienbad zu gebrauchen.

— Der Hauptmann à la suite des 17. Infanterie-Regiments, v. Hagens, bisher kommandirt als militärischer Begleiter Sr. Durchl. des Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen, ist unter Einrangirung in das genannte Regiment zum Compagnie-Chef ernannt worden und nach Düsseldorf abgereist.

— Der Hauptmann v. Stückradt vom Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment ist ins Regiment Kaiser Franz versetzt; die Premier-Lieutenants v. Behr und Baron v. Eberstein im Kaiser-Franz-Regiment sind zu Hauptleuten, die Seconde-Lieutenants v. Ribbentropp und v. Kalckreuth desselben Regiments zu Premier-Lieutenants ernannt. Im Garde-Jäger-Bataillon ist der Premier-Lieutenant v. Arnim zum Hauptmann, im Garde-Schützen-Bataillon der Premier-Lieutenant v. Laue zum Hauptmann, der Seconde-Lieutenant v. Wittken zum Premier-Lieutenant befördert. (N. Pr. Z.)

y. [Preußische Schrapnels.] Man glaubt allgemein, Preußen habe noch keine Gelegenheit gehabt, die Wirkung seiner Artillerie gegen den Feind kennen zu lernen. Und doch ist dies der Fall. Hören wir ein kompetentes Urtheil. „Es war im Jahre 1848", erzählt der General v. H., dem jetzt eine höhere Commandostelle anvertraut, als ich gegen die polnischen Insurgenten rücken mußte. Hinter dem Dorfe X. traten mir auf einer Recognoscirung die ersten bedeutenderen Insurgentenmassen entgegen. Ich hatte eine halbe Batterie mit unzureichender Bedeckung bei mir, als ich sah, daß sie Anstalten trafen, mich anzugreifen. An ihrer Spitze zog ein das Kreuz tragender Priester, welcher sie zum Kampf und Angriff anfeuerte. Sie waren mir bereits auf 1000 Schritte vielleicht nahe, und es blieb mir nichts übrig, als von meiner Waffe Gebrauch zu machen. Noch hatte ich deren Wirkung auf lebendige Wesen, auf den Feind, nicht kennen gelernt. Wir hatten Schrapnels geladen und ich ließ Feuer geben. Meine Herren, ich kann Ihnen das Bild der Wirkung nicht besser verdeutlichen, als wenn ich sage, es war: **als ob eine Kegelkugel vorne faßt und alle Neune nimmt**, und damit, meine Herren, denke ich, ziehen wir unverzagt allen gezogenen und ungezogenen Waffen entgegen."

[Oberstaatsanwalt Schwarck.] Hiesige Bläter, darunter auch die Gerichtszeitung, brachten kürzlich allerlei Andeutungen und Mittheilungen über eine Erklärung des Oberstaatsanwalts Schwarck bei Gelegenheit des vielbesprochenen Prozesses der Kirchenpatrone. Das genannte Blatt veröffentlicht nun in dieser Angelegenheit folgendes ihm zugegangene Schreiben: „In Nr. 76 Ihres Blattes befindet sich eine Mittheilung über Vorgänge zwischen dem Oberstaatsanwalt Schwarck und den Kirchenpatronen. Mit Bezug hierauf bemerke ich der verehrlichen Redaktion Nachstehendes: 1) Die daselbst erwähnten „abenteuerlichen" Gerüchte sind insofern vollkommen begründet, als der Oberstaatsanwalt Schwarck unterm 19. Juni eine schriftliche Erklärung abgegeben hat, in welcher derselbe den sämmtlichen Unterzeichnern der Erklärung der Kirchenpatrone die Versicherung giebt, daß ihm das Wort „gefälscht" beim mündlichen Vortrage entschlüpft sei, er damit nichts Nachtheiliges gegen dieselben habe äußern wollen, und daß er bedauere, durch die Wahl des obigen Wortes Veranlassung zu einer mißverstandenen Auffassung desselben gegeben zu haben. 2) Zwei Freunde der erwähnten Kirchenpatrone, von denen ich der Eine bin, haben in deren Auftrage vom Oberstaatsanwalt Schwarck die ad 1 bezeichnete schriftliche Erklärung erbeten und erhalten. Ich bin im Besitz einer Abschrift derselben und im Stande, das Original binnen Kurzem von meinen Freunden zu erlangen. Wiewohl die Beleidigung seitens des Oberstaatsanwalt Schwarck eine öffentliche gewesen, so hielten es meine Freunde vorläufig für genügend, die qu. Erklärung für sich selbst und zur Vorzeigung an ihre Standes- und politischen Parteigenossen zu benutzen und enthielten sich bisher einer Veröffentlichung derselben, welche aber jederzeit noch erfolgen kann. Ob eine solche im Interesse des Herrn Schwarck liegt, lasse ich dahin gestellt; die Mittheilung in Nr. 76 Ihres Blattes läßt auf das Gegentheil schließen, und glaube ich auch nicht, daß dem Herrn Schwarck mit dieser unnöthig herausfordernden Mittheilung ein Dienst erwiesen ist. 3) Da ich annehmen darf, daß Ihr Blatt nicht absichtlich unrichtige Darstellungen aufnimmt und fördert, so habe ich hierdurch Gelegenheit gegeben, sich von der Wahrheit der angeblich „erfundenen" Gerüchte, „an denen kein wahres Wort sei", zu überzeugen, und gebe anheim, eine Berichtigung der Mittheilung von Nr. 76 Ihres Blattes folgen zu lassen. Graf Wartensleben, Hauptmann im großen Generalstabe, Dorotheenstraße 15."

## Deutschland.

**Karlsruhe,** 9. Juli. [Zum Konkordat.] Ueber den Inhalt des badischen Konkordats verlautet noch nicht viel. So viel ist aber richtig, daß der Erzbischof das Recht der Ernennung für mehrere hundert Pfründen und einen bedeutenden Antheil an der Oberleitung des Unterrichts und an der Verwaltung des Kirchenvermögens erhält. Die (vor Jahren) exkommunicirten Mitglieder des großherzoglichen katholischen Oberkirchenraths sind auf ihre in aller von der Kirche vorgeschriebenen Form an Se. H. den Papst eingereichte Bitte wieder in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen, wie auch andere in Folge des Kirchenstreits exkommunicirte Personen, darunter der Ministerialrath im Ministerium des Innern, Herr Burger, welcher als damaliger Stadtdirektor in Freiburg dem Herrn Erzbischof von der großherzoglichen Regierung zur Seite gesetzt wurde. Seit 6 Jahren ist keine katholische Pfründe mehr definitiv besetzt worden, über 400 Pfarreien sind mit Pfarrverwesern besetzt. Mit dem Beginn des Konkordats wird der großh. katholische Oberkirchenrath aufgelöst werden. (N. Pr. Z.)

## Oesterreich.

**Wien,** 10. Juli. [Militär-Hospital in Laxenburg. — Zur Berichtigung.] Ihre Majestät die Kaiserin haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, in Laxenburg ein Spital für verwundete Krieger, und zwar für 14 Offiziere und 6 Unteroffiziere auf Allerhöchstihre eigene Kosten zu errichten.

Das von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Albrecht, als Kommandanten der 3ten Armee, im ganzen Umfange dieses Armee-Bereiches auf das Verbrechen der Verleitung beeideter Militärpersonen zum Treubruche verhängte Standrecht, welches so eben durch die Landesregierungsblätter der betreffenden Kronländer kundgemacht wurde, ist theilweise irrig aufgefaßt worden.

Wir sehen uns daher veranlaßt, zur Beseitigung von Mißverständnissen darauf aufmerksam zu machen, daß das bezeichnete Verbrechen, auch wenn es von Civilpersonen begangen wird, schon nach den Bestimmungen des allgemeinen Strafgesetzes vom 27. Mai 1852 (§ 222) den besonderen Militärvorschriften und der Militärgerichtsbarkeit unterliegt; daß daher die Einführung des standrechtlichen Verfahrens in diesem Falle keine neue Anordnung bildet, sondern in den bestehenden Gesetzen begründet erscheint.

Die Verhängung des Standrechtes gegen Civilpersonen, welche sich des bezeichneten Verbrechens schuldig machen, beruht aber auch keineswegs auf einem Mißtrauen gegen die Bevölkerung im Großen und Ganzen, deren Loyalität und erhebendem patriotischen Aufschwunge die höchste Anerkennung gezollt werden muß; die getroffene Maßregel ist vielmehr lediglich ein Akt der staatlichen Nothwehr gegen die traurige, aber wiederholt konstatirte Thatsache, daß Emissäre der im Kriege gegen Oesterreich begriffenen Mächte und der mit ihnen verbundenen Umsturzpartei eifrig bemüht sind, die Treue unserer braven Truppen italienischer und ungarischer Nationalität mit allen Künsten der Verführung zu erschüttern.

Gegen diese Emissäre und ihr ruchloses Treiben ist die Strenge des Gesetzes gerichtet.

## Italien.

### Vom Kriegsschauplatze.

Der Waffenstillstand läßt wohl die Feindseligkeiten, keineswegs aber die Vorbereitungen zur Wiedereröffnung derselben ruhen und die ganze Sachlage auf dem weitgedehnten Kriegstheater deutet darauf hin, daß sie mit doppelter Energie und zwar an allen Punkten gleichzeitig beginnen werden, im Falle keine besonderen Chancen für den Friedensschluß eintreten sollten. Vor Venedig sammelt sich eine mächtige Blokadeflotte mit einem Landungskorps, an der tiroler Grenze stehen sich ansehnliche Korps unmittelbar gegenüber, indem 10,000 Mann franco-sardinische Truppen die deutsche Bundesgrenze bedrohen, und Peschiera ist einem sardinischen Bulletin zufolge seit dem 1. Juli völlig eingeschlossen, **während die Vorposten der französischen Armee bis in die Mitte des Festungsvierecks vorgeschoben wurden.** Es ist bis jetzt, da jede österreichische Nachricht über den Abschluß des Waffenstillstandes noch fehlt, aus den vorliegenden französischen Depeschen nicht zu ersehen, von welcher Seite die Anträge dazu gemacht worden sind, indessen ließe sich annehmen, daß man im österreichischen Hauptquartier schon aus einfach militärischen Rücksichten einer Vertagung der Feindseligkeiten nicht abgeneigt sein konnte. Ueber die hierzu möglicherweise vorliegenden Motive giebt folgende Stelle aus dem neuesten Berichte des österreichischen Lagerkorrespondenten der „Times", von Verona, den 28. Juni, datirt, beachtenswerthe Andeutungen: „In diesem Augenblicke kann Oesterreich, so peinlich ihm auch das Geständniß sein mag, keine Feldschlacht wagen, woran eben so sehr der Verlust des Vertrauens in den niedern Reihen der Armee, wie der bei Solferino erlittene numerische Verlust schuld ist. Die Soldaten hatten einen Moment des Enthusiasmus; dies war der, als der Kaiser sie persönlich am 23. nach den vorgeschobenen Positionen führte, von denen aus er den Feind anzugreifen beabsichtigte, aber die Ereignisse des 24. haben das moralische Bewußtsein der Armee stark erschüttert. Anstatt anzugreifen, hatten sie den Angriff des Feindes abzuwehren, der voraus wissend, was kommen sollte, um 2 Uhr Morgens Halt gemacht und gegessen hatte. Die Oesterreicher, deren Gepäck so wie Kochgeräth die Heersäulen selbst beim Vorrücken begleitet, bivouakirten in der Nacht des 23. und wurden angegriffen, ehe sie ihr Frühstück hatten bereiten können. Gepäck und Kochkarren mußten zurück und außer Schußweite; die

---

## Theater.

**Breslau,** 11. Juli. Das zweite Gastspiel des Herrn Steger brachte uns gestern, vor Gott sei Dank! endlich wieder einmal leidlich gefülltem Hause Havely's Jüdin. Da wir diese Oper erst jüngst in diesen Blättern eingehender besprochen und ihre Darstellung, wie wir hoffen, nach Verdienst gewürdigt haben, so können wir uns heute ausschließlich mit dem Eleasar des Herrn Steger beschäftigen; voranschicken wir nur die Anerkennung, daß auch diese Aufführung, wie neulich der Tell, deutliche Spuren einer sorgfältigen Vorbereitung an sich trug, und unsere Winke hinsichtlich der Erleuchtung der 2. Scene im 3. Akte, bis auf das uns noch immer unnatürlich vorkommende Malen Leopolds an der Staffelei, passend berücksichtigt waren.*) — Herr Steger fand abermals den rauschendsten, ungetheiltesten Beifall, und — wir freuen uns, hinzufügen zu dürfen — er fand ihn mit Recht. Seit Kraus von der berliner Hofbühne die Bretter mit Pinsel und Palette vertauscht hat, ist uns ein nur annähernd ähnlicher Eleasar nicht wieder vorgekommen. Spiel und Gesang standen auf der höchsten Stufe charakteristischen Ausdrucks, und sogar die Manier des Künstlers, die wir an sich als ein Gesangsideal hinzustellen nicht vermögen, seine Vorliebe für scharfe Contraste und einschneidende Accente diente ihm hier nur zu um so prägnanterer Lösung einer Aufgabe, die — wie man in Wien sagt — einem sanften lutherischen Tenoristen schlechterdings nicht gelingen kann. Es ist nicht zu leugnen, für die moderne Prunkoper mit ihren riesigen Heldentenorpartien ist Herr Steger gewiß nicht blos einer der begabtesten, sondern auch einer der am gründlichsten vorgebildeten Repräsentanten; nicht umsonst hat er Staudigl's großen Ton und das neuitalienische con fuoco an der Scala und im teatro Fenice studirt, nicht umsonst Meyerbeer's Unterweisungen im Effektgesange genossen. Er wird uns schwerlich einen Don Ottavio, Belmonte, Tamino, Nadori oder eine Rossinische Tenorpartie (außer vielleicht Othello und Kleomenes) zu Dank singen, allein als Masaniello, Fra Diavolo ꝛc., vielleicht auch, wenn ihm das ritterliche Element nicht zu fern liegt, als Fernand Cortez und Robert dürfte er ebenso wie als Eleasar, jetzt da die Zeit der Bader, Haizinger und Wild vorüber ist, und Tichatscheck zu altern beginnt, nicht leicht einen Rivalen finden, und gewiß bietet auch die Verdi'sche Oper seinem Talent noch mancherlei glückliche Ausbeute. Gleich die erste hervortretende Stelle in der gestrigen Rolle, das zwischen **Moll** und **Dur** so gewaltig auf- und abfluthende **Unisono** Recha's und Eleasar's:

„Hörte Gott doch mein Fleh'n
Dich noch glücklich zu seh'n!"

(Akt 1, Nr. 7) hob Herr Steger, von Frau v. Laszlo ausgezeichnet unterstützt — beide Stimmen gingen ganz vortrefflich zusammen — zu einer Intensität der Wirkung, die nothwendiger Weise einen unmittelbaren Beifallssturm erzeugen mußte.' Wir sind weit entfernt davon zu behaupten, daß solche Effekte sich allein durch die Gewalt der physischen Mittel erzielen ließen. Auch zu einem wirksamen Forte-Gesang gehört hohe technische Ausbildung, vor Allem eine tadellose Stimmgebung und die genaueste Vertheilung und Berechnung beim Ausströmen des eingesogenen Athems, Vorzüge, die unserem Gaste ganz vorzugsweise eigen sind und ihn auch im Piano, sobald es als Ausdruck gebrochener oder zurückgepreßter Leidenschaft dient, sehr wesentlich unterstützen. So sang er z. B. die schöne Arie (Akt 4, Nr. 19), in der nur wenige Kraftstellen vorkommen, durchaus edel und mit einer Kunst der Athemspannung, wie sie nur selten gehört wird. Auch war von einem unpassenden Tremoliren dabei nicht im Geringsten die Rede. Es ist wahr, daß Hrn. Steger's Ton stark vibrirt, wie dies jeder besonders ergiebigen Stimme als Naturgabe eigen ist und erst dann zum Fehler wird, wenn ein solches, durch das zu schnelle Drängen und Wachsen der Schallwellen beim Crescendiren erzeugte Beben bei jedem Ton gleichmäßig auftritt, während dasselbe als ein mit Diskretion angewendetes Kunstmittel, um das Hervorbrechen eines übermächtigen Gefühls zu malen, sogar vor der strengsten Kritik recht wohl bestehen kann und auch von den allergrößten Sängern, wie z. B. von der Malibran, die in begeisterten Stunden die Luft eines ganzen londoner Theaterraums gleichsam in lauter Schallwellen auflöste, nicht verschmäht worden ist. Man halte uns also nicht für einen Pedanten, dem nur der sogenannte zahme Gesang behagen könne; im Gegentheil, wir behaupten vielmehr geradezu, daß der wahre dramatische Vortrag erst da anfängt, wo die trocknen Regeln der Schule sich hinter der Allmacht der Leidenschaft verbergen, wo die Passion mit all' ihren Ausdrucksmitteln, bald straff zurückgehalten, bald voll und frei ausströmend, als der höchste Triumph einer gesunden Ueberkraft aus Körper, Seele und Geist unaufhaltsam Alles mit sich fortreißt. Aber wohl gemerkt! die feste Basis der Schule muß durch all' diese scheinbare Ungebundenheit hindurchleuchten, und nur an den passenden Stellen darf das freie Walten der Phantasie selbst die Schranken des Gesetzes überspringen, wenn es eben gerade darauf ankommt, Ausnahmszustände der Seele zu malen, die mit andern als dem gewöhnlichen Maße gemessen werden müssen. Im Uebrigen gilt, wie überall, so auch hier das Napoleon'sche: „**Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas.**" In der gestrigen Leistung des Herrn Steger schien uns nur ein einziger Moment das Maß des ästhetisch Erlaubten um eine Linie zu überschreiten; wir meinen die Stelle im Terzett Nr. 12 des 2. Akts, da der fanatische Jude, nachdem er dem entlarvten Leopold die Heirath mit Recha gestattet, und dieser sie ausgeschlagen hat, ihn verflucht. Bei aller Wirksamkeit der dramatischen Aktion waren uns gesanglich hier einzelne Accente zu scharf, wie denn überhaupt in der höchsten Lage der sonst so breit und voll herausquellende Ton des Künstlers öfters einen etwas gepreßten Charakter annimmt. Wenn wir endlich, um unserer Recensentenpflicht vollständig zu genügen, noch auf einige dialektische Mängel in der sonst musterhaften deutlichen Aussprache des Herrn Steger hinweisen und dabei namentlich bemerken, daß uns sein oft in i überschlagendes ü stört, so geschieht das Alles nur, damit wir um so unbefangener zu der vollsten Anerkennung des Sängers zurückkehren können; — er wähle seine Rollen mit richtiger Einsicht des ihm von der Natur verliehenen und durch fleißiges Kunststudium gepflegten reichen Pfundes, und auch unser Urtheil über seine Leistungen wird nicht anders als durchaus günstig ausfallen können.

*) Wir nehmen dies um so dankbarer auf, als sich in unsere diesfällige Bemerkung (Nr. 303, S. 1537, 1. Spalte, Zeile 10 von unten) ein gefahrdrohender Druckfehler eingeschlichen hat; es ist nämlich da zu lesen, daß wir mehr Licht in des Juden Gemüth verlangen, statt: in des Juden Gemach.

## Theater und Musik.

[Ein neues Spektakelstück der porte Saint-Martin.] Auf den pariser Theatern werden jetzt Bataillen in verjüngtem Maßstab geliefert und eine Menge Pulver verschossen zu Nutz und Heil der patriotischen Begeisterung. So giebt die Porte-Saint-Martin ein Drama in vierzehn Tableaux: „**la voie sacrée où les étapes de la gloire**", ein Machwerk der drei associirten Dramenschneider Eugen Woestyn, Hector Cremieux und Bourget. Der Hauptinhalt dieses Stückes ist die Bekehrung eines blasirten „Italieners, eines Italieners, wie Oesterreich ihn haben will", zu einem Befreiungskämpfer. Die wirksamste Scene des Stückes aber ist diejenige, in welcher eine italienische Gräfin auf öffentlichem Platze von den Oesterreichern die Bastonade erhält zur Strafe dafür, daß sie ihren Palast in ein Arsenal verwandelt hat. Diese interessante dramatische Scene wird von Verdischen Harmonien und zwar vom „Miserere" aus dem „Troubadour" begleitet. Der eigene Schwiegersohn, ein österreichischer Graf, hat die Mutter den Stricken der Henker ausgeliefert. Nun aber beginnt erst der italienische Feldzug in bunten Bildern sich abzuspielen: Montebello, Palestro, Magenta werden auf der Bühne dargestellt; an Zuaven und Marketenderinnen fehlt es nicht, ebensowenig an Artillerie, Kavallerie und Infanterie, Kanonen- und Gewehrfeuer. Das Ganze schließt der Einzug in Mailand — da bei der Abfassung des Werkes, die unter den Donnern des Himmels geschlagene Zweikaiserschlacht von Solferino noch nicht der Begeisterung der Autoren zu Hilfe kommen konnte.

## Kunst und Literatur.

[Zur breslauer Kunstausstellung.] Am Montage ist die Kunstausstellung geschlossen worden, welche mit eingehender Sorgfalt zu besprechen unser Feuilleton im Interesse der Kunst und des Publikums

Folge war, daß die Armee des Kaisers mit nüchternem Magen focht. Ich sah mit Erstaunen Soldaten, die sich unverwundet vom Schlachtfelde zurückzogen und erschöpft niederlegten, wenn sie außer Schußweite waren. Viele, höre ich, legten sich hin und starben vor Erschöpfung. Ihr Korrespondent, der 29 Stunden nichts zu essen gehabt hat, war sehr erschöpft, als er Villafranca erreichte, aber wenigstens hatte er nicht mit nüchternem Magen fechten müssen. Die Gefangenen, welche die Oesterreicher machten, hatten meist etwas Eß- oder Trinkbares bei sich. Ich habe schon einmal vom Ausbleiben des Liechtenstein'schen Korps (des 2.) gesprochen. Dieses Korps wurde zum Haltmachen kommandirt, weil einige französische Kavallerie in seiner Nähe erschien, und der Fürst Liechtenstein kehrte aus Gründen, die er ohne Zweifel zu erklären haben wird, nach Mantua zurück. Eben so zog sich General Zedwitz, anstatt vorzurücken, nach Goito zurück, so daß dem Kaiser sechs Regimenter Kavallerie und eine Anzahl Artillerie fehlte." — Die letzteren Angaben würden vielleicht in Zusammenhang mit der bekannten Depesche der „Indep. belge" zu bringen sein, welche bekanntlich meldete, daß die genannten Offiziere ihre Entlassung einreichen mußten. Daß übrigens die Oesterreicher nach der Schlacht bei Solferino nicht im Stande waren, den Mincio zu halten, führt auch ein anderer Berichterstatter der „Times" in einem Schreiben aus Borghetto vom 28. Juni eines Weiteren aus. Die betreffende Stelle lautet: „Der Mincio ist ohne Schwierigkeiten, ja ohne den Spuren des Feindes zu begegnen, überschritten worden. Am Tage nach der Schlacht bei Solferino hatte die ganze Armee eine Bewegung nach der linken Fronte gemacht und zwar genau in derselben Schlachtordnung, wie sie am vorhergehenden Tage gekämpft hatte. Die Oesterreicher zogen sich eben so rasch zurück, als sie zum Angriffe vorgerrückt waren. Bedenkt man, daß sie auf der kurzen Strecke zwischen Peschiera und Goito sechs Flußübergänge hatten, daß zu jedem derselben aus dem Innern eine gute Straße führt und außerdem noch eine andere, ziemlich brauchbare parallel mit dem Flusse läuft, so erscheint die Sache bei weitem nicht so wundervoll mehr. Ihr Rückzug wurde von unserer Seite nicht im geringsten gestört, aber die Masse der österreichischen Armee, obwohl entschieden geschlagen, war auch durchaus nicht gesprengt. Obwohl es Nacht wurde, bevor die Schlacht ausgetobt hatte, so waren die Truppen doch noch immer ohne Essen und durch die Anstrengung nicht minder wie durch die versengende Sonnenhitze ermattet. Eine Verfolgung lag daher nicht im Plane der Alliirten, obwohl sie kaum ausgeblieben sein würde, wenn die Oesterreicher regellos geflohen wären. Da dies nicht der Fall war, so durfte nichts auf das Spiel gesetzt werden, zumal schon deshalb, weil sich hinfort auf den unbehinderten Mincio-Uebergang mit Bestimmtheit zählen ließ. Wie man immer von der Führung des österreichischen Heeres in diesem Feldzuge denken mag, so viel schien gewiß, daß sie nach der eben erlittenen Niederlage nicht daran denken konnten, den Fluß weiter zu vertheidigen. Das jenseitige Ufer wäre dazu bei weitem ungünstiger als das rechte gewesen. Denn wie beim Ticino der Fall ist, so liegt auch ersteres bedeutend niedriger. Der Fluß selbst ist nicht bedeutend, wird kaum an irgend einer Stelle über 120 Fuß breit und ist an manchen Punkten so schmal, daß er vermittelst drei bis vier Pontons überbrückt werden kann. Der Rückzug war aus diesen Gründen vollkommen erklärlich, aber schwerer ist es vorauszusehen, welche Stellungen die österreichische Armee demnächst einzunehmen beabsichtigt."

Die oben erwähnte Correspondenz der „Times" aus Verona schreibt nun in Betreff der Absichten der Alliirten im Festungsquadrate Folgendes: „Welchen Feldzugsplan die Alliirten schließlich annehmen mögen, ob sie erst Mantua belagern oder Verona bestürmen wollen, die Einnahme des einen oder andern Platzes wird ihnen sehr schwer werden. Wir hören, daß ihre Artillerie auf 8000 Metres Bomben werfen kann. Dies wird die Festungen nicht comfortabel machen, aber mit dem bloßen Bombardiren wird es nicht gethan sein. Verona, Mautua und die andern Festungen des Vierecks sind viel stärker als vor zehn Jahren; es sind große Feldschanzen zu nehmen, ehe man nur an die Hauptfestungswerke heran kommen kann, und in der Zwischenzeit kann Oesterreich wieder eine Armee gesammelt haben und eine neue Hauptschlacht wagen." Daß man österreichischerseits sich fortwährend verstärkt, ist bereits mehrfach gemeldet worden. Der „K. Z." schreibt darüber ihr Specialcorrespondent aus Vincenza, den 2. Juli: „Die Verstärkungen stoßen in ununterbrochener Aufeinanderfolge zu den beiden Armeen; so sahen wir gestern das 2. wiener Freiwilligenbataillon mit dem Oberst-Lieutenant Grafen Auersperg an der Spitze und heute das 1. Bataillon derselben Truppe unter Major Paar zum Weitermarsche nach Tagesrast hier eintreffen. Es ist dies ein herrliches Corps, von dem sich erwarten läßt, daß es den Ruhm seiner Vorgänger vom Jahre 1848 zu behaupten wissen werde. Ich behalte mir vor, Ihnen über diese exquisiten Bursche voll Feuer, Humor und Leben, von denen ein Bataillon dem andern die Ehre streitig macht „leibhafte Satans" zu sein, einmal ganz apart zu schreiben. Als ich gestern gegen einen von ihnen mein Bedauern ausdrückte, daß sie nicht früher gekommen, meinte er im jovialsten lerchenfelder Dialekt: „„Thut nichts, 's wird scho no wos für uns o zum Selchen geben!"" Morgen oder übermorgen werden hier auch die pesther und kaschauer Freiwilligen erwartet. Sämmtliche Freiwilligen-Corps sollen die Bestimmung zur ersten Armee haben. Außerdem ist heute auch die Tete des vierten Armee-Corps aus Ungarn hier eingetroffen, über welches bekanntlich Erzherzog Karl Ferdinand das Kommando führt." Unterdessen schiffen die Franzosen in Genua fortwährend alle mögliche Arten von Belagerungsmaterial aus, worüber ein dortiger „Times"-Correspondent das Nähere mittheilt: „Die Masse Kugeln", schreibt derselbe, „die in der letzten Zeit hier ausgeschifft ist, übersteigt alle Begriffe. Drei bis vier Dampfer laden ohne Unterbrechung Geschosse aus, von denen einige nicht größer als Kartätschen-Kugeln sind, während manche Bomben bis 13 Zoll im Durchmesser haben. Die Ausladung geschieht so rasch, daß an ein Zählen derselben nicht zu denken ist. Oesterreichische Gefangene helfen bei der Arbeit mit und ihre patriotischen Gefühle werden durch ein Paar Sous und einen halben Liter Wein glücklich in Schlaf gewiegt. So geht es nun schon drei Tage, von Morgen bis Abend fort. Wie viel Belagerungs-Geschütze mittlerweile gelandet worden sind, kann ich nicht angeben. Ich zählte in allem 33 Mörser und 21 Kanonen. Die ersteren sind zum Theil sehr klein, ja so unansehnlich, daß man gar nicht begreifen kann, was mit ihnen angefangen werden soll. Unter den letzteren befinden sich 12- und 24-Pfünder, die, wenn sie gezogen sind, eine furchtbare Waffe sein müssen. Neben der Artillerie und ihrem Materiale ist der Quai ununterbrochen mit Zwiebackkisten angefüllt. Sie häufen sich wie Schwämme. Daneben Kisten mit Schuhwerk, Medikamenten, Kochkesseln und hoch über die Hafenbefestigungen hinausragend ein kolossaler Heuschober, wie ihn noch keines Landmanns Auge je geschaut. Nebenbei bemerkt, ist es auffallend, wozu die Franzosen hier so viel Heu aufstapeln, da es dessen genug auf der lombardischen Ebene giebt und die jetzige Ernte durch die Oesterreicher nicht verdorben worden war. — Die Zuzüge an Linien-Infanterie haben seit einigen Tagen aufgehört, wofür wir in 100 Turcos und einem Corps von 400 bis 500 Zuaven neue und interessantere Gäste erhalten haben. Die ersteren sind wild aussehende Gesellen, die allerhand Schwänke machen, aber bewegliche, muskelstarke Leute, das verräth sich bei jeder ihrer Bewegungen."

[Garibaldis Einzug in Tirano.] Am 30. v. M. zog Garibaldi mit seiner Freischaar in Tirano im Veltlin ein. Er stieg im Salischen Palast ab, wo er mit Musik empfangen wurde. Dem jubelnden Volk ließ er durch einen Adjutanten danken, und die Erwartung aussprechen, daß das Veltlin im Falle der Noth auch mit Thaten der Sache Italiens dienen werde. Der Einzug seiner Truppen dauerte, weil nur zwei nebeneinander marschirten, fast eine Stunde. Voran 40 Guiden in glänzenden hellblauen Uniformen auf stolzen Rossen (40 andere waren in Tresende zurückgeblieben), meistens Söhne der vornehmsten Familien Italiens; dann ein Bataillon in schönen grünen Uniformen, ebenfalls reiche Leute, die auf eigene Kosten leben. Hierauf die berühmten Alpenjäger, etwa 300, martialische, sonnverbrannte Gesichter. Dann folgten die übrigen Bataillone. Trommeln hat das ganze Korps keine einzige, nur Trompeten. Ueberall grelle Contraste, die größte Mannigfaltigkeit in Kleidern und Gesichtern. Die Kunst des berühmten Condottiere scheint darin zu bestehen, aus Leuten jeder Volksklasse wackere Krieger heranzubilden. Sämmtliche Truppen machten den Eindruck der Begeisterung und des italienischen Feuers. Mit Ausnahme weniger Ungarn sind es lauter Italiener. Man schätzt das Korps auf 5000 Mann. Die Artillerie besteht aus 8 Kanonen mit doppelter Bedienung. Dem Zuge folgten 128 Munitions- und andere Wagen. Von einer sklavischen Disciplin dieser Truppen ist keine Rede. Sie bewegten sich ganz ungenirt; man sah beim Einmarsche manche mit Tabakspfeifen oder Cigarren im Munde und manche trugen ihre Gewehre, wie es ihnen am bequemsten war. Am 1. Juli wollte Garibaldi seinen Zug nach Bormio fortsetzen, wo bereits 1500 Piemontesen und Veltliner Freiwillige stehen. In Valcamonica soll General Cialdini mit 10,000 Piemontesen sich befinden. Auf den zwei wichtigen Pässen Tonale und Stelvio soll es bald Ernst gelten. Die Bewohner des Bezirks Bormio, die Wormser, haben noch keine dreifarbige Fahne aufgepflanzt, wahrscheinlich aus Furcht vor den in der Nähe stehenden Oesterreichern. Andere sagen, weil sie mit den Deutschen sympathisiren. Wormser und Veltliner harmonirten schon in früheren Jahrhunderten nicht gut. (Fr. J.)

## Frankreich.

**Paris**, 7. Juli. Jetzt kommt auch die brüsseler „Nord" mit der Behauptung, es sei nicht wahr, daß Rußland in Turin gegen die beabsichtigte Transportirung der ungarischen Legion an die Küsten des adriatischen Meeres protestirt habe. Nichtsdestoweniger bürgen wir für die Genauigkeit unserer hierauf bezüglichen Angaben, und wir wiederholen, daß der Graf v. Cavour dem russischen Gesandten versprochen hat, der ungarischen Emigration keine Art von Vorschub außerhalb Italiens zu leisten. Ob diesen Erklärungen des sardinischen Ministers Vertrauen geschenkt werden darf, ist eine andere Frage, die wir um so weniger bejahen können, als wir, und von sehr zuverlässiger Seite, die Nachricht aus Turin erhalten, daß sardinische Schiffe mit Ladungen von Waffen und Munition nach den Donaumündungen abgegangen sind. Sie sollen die Donau bis Galacz hinauffahren, von wo aus man die Waffen an die ungarischen Grenzen zu schaffen suchen wird.

Die Wühlereien des Grafen v. Cavour und seiner Agenten in den Kirchenstaaten gehen ihren Gang, und es muß hervorgehoben werden, daß die französischen offiziösen Blätter, insbesondere die „Patrie", sich immer feindlicher gegen die Autorität des Papstes geberden. Sie sind förmlich im Schlepptau des „Siecle", das seine Spalten mit Injurien gegen den Kardinal Antonelli füllt. Interessant zu wissen ist, daß die Repräsentanten der akatholischen Mächte in Rom die ersten waren, welche spontaner Weise dem Papste die Versicherung brachten, daß keine Regierung die revolutionären Ereignisse in den Kirchenstaaten anerkennen würde.

**Paris**, 7. Juli. [Die Volksstimmung.] Der „Constitutionnel" läßt sich unterm 2. Juli aus Berlin einen kurzen Brief schreiben, der mit folgenden, für Deutschland schmeichelhaften! Bemerkungen endet: „Nach meiner Meinung vermindern sich die Aussichten auf einen Krieg mit Deutschland mit den Niederlagen Oesterreichs. Da man sich von der ersten heftigen Aufregung nicht hinreißen ließ, nimmt die Besonnenheit zugleich mit dem Gefühl der Gefahr ihr Recht in Anspruch. Jetzt ist dem Bunde das Geheimniß seiner Schwäche offenbart. Den kriegerischen Absichten des Südens gebrach es an Einheit und Geld. Die Rivalitäten des Nordens und des Südens, Preußens und Baierns, wecken mehr Mißtrauen als Eifer." — Aus Rom ist ein Attaché der dortigen französischen Gesandtschaft mit Depeschen hier angekommen, welche das Ministerium des Aeußern in Bewegung gesetzt haben; es sollen in denselben Thatsachen der wichtigsten Art enthalten sein, die auf die feindselige Stimmung und selbst feindseligen Schritte der päpstlichen Regierung in Ansehung der Verbündeten Bezug hätten. Der Inhalt dieser Depeschen ist unverzüglich auf telegraphischem Wege dem Kaiser zugeschickt worden.

Der Krieg, kurz vor Ausbruch desselben bei der bürgerlichen Bevölkerung der Provinzen keineswegs populär, ist jetzt das Steckenpferd der Nation geworden, da man nun weiß oder zu wissen glaubt, daß das französische Heer unüberwindlich und unwiderstehlich sei und daß der Aufwand an Blut und Geld sich verlohnen werde. Alles schwelgt in den Vorstellungen weiterer Siege und künftiger Eroberungen. Jede vernünftige Ueberlegung hat aufgehört und die Kriegslust ist zum Wahnsinn geworden. Die Engländer mit ihrer Neutralitätspolitik werden verlacht; sie werden aber später, wie man sich hier ausdrückt, zur „Raison" gebracht werden; das darf man mit aller Bestimmtheit erwarten. England erwirbt sich mit dieser Politik denselben Dank bei den betreffenden Parteien, den sich Oesterreich von Seiten Frankreichs im orientalischen Kriege erworben hat. Es kommt an jeden die Reihe, darauf verlasse man sich. Erinnern Sie

---

für geboten hielt. Die Theilnahme war im Ganzen so groß, wie es die theils von der Unklarheit der politischen Situation gedrückte Stimmung, theils das von den großen Ereignissen des Kriegsschauplatzes gefesselte Interesse des Publikums nur gestattete. Auch wurden zahlreiche Bilder theils von Kunstvereinen, theils von Privaten angekauft, von denen wir beifolgend die vollständige Liste mittheilen. Der Kunstverein hat angekauft: Pferde, von einem Hunde beunruhigt von A. Becker in Berlin; aus dem Pusterthale von Blätterbauer in Liegnitz; Wildbach aus der Gegend von Lofer von D. Carmienke in Berlin; Landschaft mit einer Mühle von Adolf Dreßler aus Breslau; Fruchtstück mit Krystallschale von E. Elsner in Berlin; Mühle in der Ramsau von G. Genschow in Düsseldorf; Caspar Netscher von Frl. Clara Heinke in Breslau; der Dogenpalast in Venedig von J. Helfft in Berlin; westfälische Mühle von C. Hilgers in Düsseldorf; Mühle in Westfalen von George Jabin; kleine Winterlandschaft von G. Lange in Düsseldorf; Strandpartie von Leykart in Brüssel; die Aquarelle: Partie von Breslau von Lüdecke; Traben an der Mosel von Minjon in München; Christus von F. Pohl in Breslau; Sommermorgen von C. Schönfeld in Düsseldorf; österreichische Dragonerposten von Adolph Schreier in Frankfurt a. M.; erwachtes Kind von W. Sohn in Düsseldorf; Hirsch in einer Landschaft von C. Steffeck in Berlin; zwei „Winterlandschaften" von Ernst v. Stoweroffsky in Berlin; zwei Aquarelle: Inneres einer altdeutschen Kirche und Kreuzgang von Tiedge in Dresden; Landschaft von Trautmann in Breslau; St. Helier auf Jersey von Th. Weber in Berlin; Pifferari in F. Winter in Breslau; der treue Hauswächter von F. Wischebrinck in Düsseldorf; das breslauer Rathhaus von Adelbert Woelfl in Breslau; Christus vor Pilatus von A. Zimmermann in Breslau; das Glasbild in Oel: Ein Theil der heiligen Familie von A. Seiler in Breslau; Scene aus Heinrich IV. von Shakespeare von Albrecht Bräuer in Breslau; Studienkopf von C. Hertel aus Breslau; Hol über! am Brienzersee von Carl Triebel und August v. Rentzell in Berlin; eine junge Dame mit Stickerei beschäftigt von Emil Brehmer in Breslau; norwegisches Familienleben von Nordenberg in Düsseldorf; Schweizerlandschaft von J. Duntze in Düsseldorf; die Oesterreicher in Italien von Chr. Sell in Düsseldorf; das Motiv aus der Christophorikirche von Moritz Scholtz in Dresden; das Genrebild von August Triebel und v. Rentzell in Berlin; außerdem den Kupferstich Disputa von Karsch und von plastischen Gegenständen den Christuskopf nach Mächtig vom Broncegießer Hönsch in Breslau und das Kruzifix aus Buchsbaumholz von Gustav Nickel in Breslau. Von Privaten sind angekauft worden: Die Gratulation von Leopold Bendix in Berlin; tyroler Gebirgslandschaft von Blätterbauer in Liegnitz; das Kitzsteinthor bei Hall am See von D. Carmienke in Berlin; die erbrochene Sparbüchse von R. Dannehl in Königsberg; der hohe Göll von Bernhard Girscher; das Zerma-Thal von H. Jäckel in Berlin; Schneewitchen von Otto Kreyher in Breslau; eine Rattenfängerfamilie von F. S. Lachenwitz in Düsseldorf; Wildpret von L. A. Lamche in Gnadenfeld; Motiv vom Starenbergersee von A. Lier in München; Landschaft aus dem Oderwalde von W. Malitzius in Grünberg; Landschaft vom Achensee von demselben.

## Miscellen.

### Das Schlachtfeld von Solferino.

Die „Presse" berichtet aus Castiglione: Soviel auch bereits über die Schlacht von Solferino geschrieben wurde, des Schauplatzes des denkwürdigen Kampfes ist bisher noch wenig gedacht worden. Ich will Ihnen deshalb denselben kurz skizziren. Der Berg von Solferino hat eine gestreckte längliche Form; er ist nach Osten und Westen von Flächen umgeben, welche sich an seine Seitenabhänge schließen, die zumeist von kieseligem Gerölle gebildet werden und nur hier und da mit grünem Rasen und kleinen Eichen bedeckt sind. Die Vorderseite, die dem letzten Hügel von Castiglione zugekehrt ist, hat eine steilere Abdachung, eine, obwohl sehr schlechte Straße erleichtert aber die Besteigung von dieser Seite. Wenn man auf dieser Straße beiläufig zwei Drittheile des Berges erstiegen hat, zeigt sich zur Linken eine natürliche Esplanade, die ungefähr 60 Metres breit und mit Weinreben und Mais bepflanzt ist. Von hier aus bis zum Plateau ist die Erhebung des Berges nicht mehr so sehr steil. Auf der rechten Seite des Berges erhebt sich eine sehr große Böschung, welche fast in eine Spitze ausläuft, mit Gesträuchen bedeckt ist und den Grat des Berges bildet.

Das ist die Vorderansicht; soviel sieht man, wenn man dem Berge gegenüber steht und denselben zu erklimmen trachtet. Was man aber weder sehen noch vermuthen kann, ist, daß dieses Terrain, mit dem Abhang und der spitzigen Böschung rechts, welche bis zum Fuße des Kirchthurms zu führen scheint, der von Cypressen umgeben ist, durch eine tiefe, trichterförmige Schlucht zerrissen ist. In der Tiefe derselben sind die Häuser des Dorfes versteckt. An dem Rande dieses Trichters angelangt, biegt sich die Straße nach Osten und leitet zu einer schmalen Chaussee, die nach langem Umkreis zu dem Thore eines alten, mit Schießscharten versehenen Schlosses führt.

Dieses Thor geleitet in das Innere eines sehr großen Hofes. Im Hintergrunde befindet sich die im maurischen Styl erbaute Kirche. Die Ostseite des Hofes, der übrigens von Gebäuden umgeben ist, führt nach einem Abgrund von beiläufig 200 Metres Tiefe, und wird von einer Schutzmauer begrenzt, die so hoch ist, daß man sich darauf stützen kann. Von hier aus genießt man eine zauberhafte Aussicht auf den Gardasee, seine Inseln und die hohen ihn umgebenden Berge.

Hinter dem Hofe führt ein schmaler Weg an den Fuß des alten viereckigen Thurmes; dieser Weg umgiebt auch die trichterförmige Schlucht, in der das Dorf liegt, und führt zu den Cypressen des Friedhofes, der von dem Vorderplateau des Berges durch eine breite Spalte getrennt ist, gerade so als ob es der Rand einer großen Vase wäre, die eine Lücke hätte. Hinter dem Schlosse, der Kirche und der Cypressengruppe befindet sich noch eine sehr tiefe Schlucht, welche Solferino und die letzten Spitzen der Hügel trennt.

Man wird nun begreifen, wie schwer diese fürchterliche militärische Position einzunehmen war. Als die ersten französischen Truppen an dem Trichter von Solferino anlangten, waren sie gezwungen, stille zu stehen, und konnten sich später nur in Unordnung auf dem schmalen halbkreisförmigen Wege, wo sie einander fast erdrückten, vorwärts bewegen. Zudem wurden sie hier von den österreichischen Batterien bestrichen, welche rund um den Trichter am Fuße des Thurmes und auf dem Friedhofe angebracht waren. Zu der außerordentlichen Schwierigkeit des Terrains gesellte sich noch die Ueberraschung, um den Vertheidigern den Sieg zu sichern.

Der Anblick der Schlacht, von der Höhe aus gesehen, war so merkwürdig und fesselnd, daß eine Gruppe von Landleuten, welche neugierig war, auf welche Seite sich der Sieg neigen würde, den Truppen bis auf einen neuen Hügel folgte. Im interessantesten Augenblicke aber pfiff eine Kugel über ihre Köpfe hinweg. Die ganze Gruppe stürzte auf den Bauch und machte sich später so schnell als möglich auf und davon. Die Franzosen lachten herzlich darüber, aber nie hat man mehr einen Zuschauer aus dem Landvolke gesehen.

Während der fürchterlichen Schlacht fielen noch einige pikante Episoden vor. Als ich, einem der französischen Bataillone folgend, auf dem halben Wege von Solferino eine Schlucht passirte, sah ich einen großen Hasen aus seinem Versteck hervorspringen, der durch den Lärm dieser großen Menschenjagd, die ihn doch gar nichts anging, sehr erschrocken war. Weiterhin flogen zwei Wachteln zwischen den Beinen eines ausgehungerten vincenner Jägers durch, der in diesem Augenblicke anderes zu thun hatte als Wild zu schießen, es aber doch zu gerne in seinen Sack gesteckt hätte. Eine alte, aus Furcht und Schrecken halb wahnsinnig gewordene Schäferin lief auf mich zu und zeigte mir eine Kugel, die zwischen ihr und ihrer Ziege in die Erde gefahren war und machte zu gleicher Zeit das Pfeifen und den dumpfen Lärm nach, welchen die Kugel verursachte, als sie in den Boden schlug.

---

[Ein Schwabenwitz.] Der Volkswitz in Oberschwaben nennt die Pulvermassen, welche nach Mainz zu und Ulm transportirt werden, den „Streusand auf die diplomatische Dinte."

sich, wie ich Ihnen schon im August vorigen Jahres schrieb, daß Europa demnächst einen großen Krieg haben werde, daß er in Italien seinen Anfang nehmen werde, daß aber sein eigentliches Objekt, soweit es Frankreich betrifft, die Rheingrenze sei? Waterloo ist noch ungerächt, es wird aber gerächt werden, und um so gewisser, seitdem Frankreich die Ueberlegenheit seiner Waffen über die beiden mächtigsten Militärstaaten: über Rußland in der Krim und über Oesterreich in der Lombardei erprobt hat. (D. A. Z.)

## Großbritannien.

**London,** 7. Juli. Die „Times“ sagt heute in ihrem Markt-Berichte:

„Es wird erzählt, die verschiedenen Ocean-Dampfschifffahrts-Gesellschaften hätten die Weisung erhalten, dafür Sorge zu tragen, daß die Clausel in ihrem Contracte, welche festsetzt, daß ihre Dampfschiffe nöthigenfalls armirt werden müssen, in Kraft trete. Da diese Dampfschiffe nicht geeignet sind, schwere Kanonen zu führen, so sollen Einwendungen gegen diese Weisung eingegangen sein.“

Ist diese Angabe gegründet, so scheint die Regierung den Ausbruch eines Krieges mit Frankreich doch viel näher zu betrachten, als die Minister im Parlamente bis jetzt eingestanden haben.

**London,** 7. Juli. [Lord Ellenborough.] Wir haben im Parlamentsbericht die Rede mitgetheilt, welche Lord Lyndhurst (Tory) über die Nothwendigkeit weiterer Rüstungen zur See und zu Lande gehalten hat. Der greise Lord behauptete oder er bewies vielmehr, daß, wollte England vor der Gefahr einer französischen Invasion wirklich geschützt sein, wünschte es seinen alten Einfluß auf einem andern Felde als demjenigen seiner großsprecherischen Zeitungsblätter wiederzuerlangen: so gäbe es kein anderes Mittel als Soldaten und Schiffe. — Für heute tragen wir die Ausführung nach, welche Lord Ellenborough diesen Gedanken in derselben Oberhaus-Sitzung gegeben:

Mein edler und gelehrter Freund (Lord Lyndhurst) hat jenem Selbstbetruge ein Ende gemacht, welchem sich England so lange hingegeben. Er hat dem Lande gezeigt, was wir waren und was wir sind — **was wir unter Umständen sind, wie wir sie so gefährlich seit einem halben Jahrhundert nicht mehr erlebt haben.** Ich bin überzeugt, daß die reifeste Erwägung meinen edlen und gelehrten Freund auch nicht ein einziges Wort in der Rede abändern ließe, welche er heute Abend so feurig und hinreißend gehalten. Mylords, von Allen, welche öffentlich zum Volke Englands zu sprechen pflegen, ist dasselbe sehr überwiegend mit der Geschichte seiner früheren Größe unterhalten worden. An die Gegenwart hat man uns wenig erinnert und an die Zukunft gar nicht. Der Ruhm der Vergangenheit wurde uns immer von Neuem aufgetischt, und fast schien es, als bilde man sich ein, Trafalgar und Waterloo wären gestern geschlagen. Ich war immer **anderer** Meinung und habe schon vor zwölf Jahren auf die großen Veränderungen aufmerksam gemacht, welche in Europa seit 1815 sich vollzogen; schon damals drang ich auf andere militärische Maßnahmen, falls die Einberufung der Miliz ihren Zweck nicht erfülle. Seitdem habe ich dieselben Erwägungen dem Publikum mehrfach nahe gelegt. **Unter allen Nationen der Welt haben wir von Seeangriffen am meisten zu fürchten, weil wir außer unserm Lande auch noch unsere Kolonien und unseren großen Handel zu vertheidigen haben;** und wäre letzteres selbst nicht der Fall, ja wären wir zur See nicht so leicht angreifbar, als wir es in der That sind, **so bliebe immer noch unsere lange, weitgestreckte, ungeschützte Küste jedem Angriff offen.** Ueberall stehen wir bloß, es sei denn, wir verfügen über eine übermächtige Flotte. Und da wünscht man (die Regierung), wir sollten fein stille sein, nicht so viel von Vorsicht und Rüstungen reden und uns überhaupt nicht so benehmen, wie es uns zukommt. Wohin aber, frage ich, wohin in aller Welt soll die Redefreiheit flüchten, wenn nicht in das Haus der Lords und Gemeinen von England? (Cheers.) **Was für eine Sorte von Krieg ist es denn, die wir heute vor uns haben?** Und wie haben wir ihn auf beiden Seiten dieses Hauses bezeichnen hören? **Ich meinerseits habe ihn als „niederträchtig“ qualificiren hören, und kann nur hinzufügen, daß er sicherlich ungerecht ist.** (Cheers.) Angenommen selbst, der Zweck sei ein guter, so dürfen deshalb noch keine schlechte und böse Mittel zu seiner Erreichung gebraucht werden. **Indessen glauben weder ich noch sonst Jemand, daß der angebliche Zweck des Krieges sein wahrer sei.**

Der Krieg, sagt man uns, **sei für eine Neuvertheilung der auf den wiener Verträgen gegründeten Macht unternommen.** Geführt wird er, das sehen wir, mit außerordentlichen Mitteln, welche jeden Menschen in England beunruhigen müssen. **Frankreich, es ist nicht zu viel gesagt, erscheint in diesem Kriege als eine Macht von ganz neuen Stärkeverhältnissen.** Natürlich glaube ich, was der Kaiser von Frankreich sagt, und nehme deshalb an, **daß er noch gar nicht gerüstet hatte. Wenn er nichtsdestoweniger im Stande war, 200,000 Mann sofort vollständig bewehrt nach Italien zu werfen; wenn er 80,000 davon vermöge der vollkommensten Einrichtungen jeder Art mit der größten Schnelligkeit zur See transportiren konnte; wenn er weiter 30–40,000 Mann binnen kurzer Zeit mit einer gewaltigen Flotte nach der Adria zu senden vermochte;** wenn er dort eine Landung veranstaltete, gewissermaßen als Probe für das Stück, welches er an unserer Küste aufzuführen denkt — **wenn Alles das vor unseren Augen geschehen ist, so halte ich es, im Hinblick auf die verhältnißmäßig geringen Kräfte dieses Landes, für die heilige Pflicht von Regierung und Parlament, uns endlich vor der Gefahr eines Angriffs sicher zu stellen.**

Erst wenn wir durch Aufwendung der größten Mittel **unangreifbar** geworden sind, wird unsere Diplomatie wieder stark genug sein, diesem Kriege ein Ziel zu setzen und einen neuen nicht ausbrechen zu lassen. **Bis dahin ist unsere ganze Diplomatie nichts werth.** Da spricht man wohl von „moralischem Einfluß.“ **Moralischer Einfluß steht aber in genauem Wechselverhältniß zu der physischen Kraft, auf welche er sich stützt.** Wer englisches Gefühl in seiner Brust hat, kann z. B. Niemanden zur Ausübung moralischen Einflusses für weniger geeignet halten, als den gegenwärtigen Beherrscher Frankreichs; dennoch besitzt Niemand in Europa größeren „moralischen Einfluß“, weil Niemand über mehr physische Kraft gebietet. Die edlen Lords gegenüber mögen sich darauf verlassen, daß wenn sie England nicht in einen Zustand der Sicherheit versetzen, der jeden Angriffsversuch seitens Frankreichs oder einer andern Nation auf unser Gestade hoffnungslos erscheinen läßt, alle ihre Bemühungen, den Krieg durch Dazwischenkunft und Unterhandlung zu beendigen, fruchtlos bleiben werden. (Cheers.)

Seit elf Jahren haben alle europäischen Mächte theils aus gegenseitigem Mißtrauen, theils aus Furcht vor ihren Unterthanen ihre militärischen Kräfte bedeutend vermehrt. Heute haben sie viel Soldaten und wenig Geld. Beides fürchte ich in gleichem Maße, weil ich weiß, daß sie ihre Schuldenlast nur durch einen kombinirten Krieg gegen England zu erleichtern hoffen. Wenn **eine** Nation ihre ganze Energie darauf wendet, Geld zu erwerben, und eine andere jede Kraft anspannt, Kriegsvorbereitungen zu treffen, so ist es leicht vorauszusehen, **wer zuletzt all das erworbene Geld besitzen wird.**

Ich hoffe demnach, die Regierung wird ohne weiteres Schwanken auf ihre erste Politik zurückkommen. Dadurch allein wird sie das Vertrauen des Parlaments gewinnen und dem Lande die erforderliche Sicherheit gewähren. (Langer Beifall.)

**London,** 8. Juli. [Die „Times“ über den Waffenstillstand.] Das große Tagesereigniß ist natürlich die auf telegraphischem Wege hier eingetroffene Nachricht von dem österreichisch-französischen Waffenstillstande. Die „Times“ schreibt darüber:

„Der erste Eindruck ist ein freudiger. Man fühlt sich jedoch gewaltig erleichtert bei dem Gedanken, daß den menschlichen Leiden, deren wir von Tag zu Tag Erwähnung thun mußten, Einhalt gethan worden ist, daß die Meute der Kriegshunde wiederum angekoppelt ist und daß eine halbe Million Menschen aufgehört hat, mit der Todeswaffe auf einander loszugehen. Die Stellung der beiden Parteien ist jedoch nicht in dem Grade eine gleiche, daß wir hoffen dürften, sie ersehnten beide gleich eifrig einen dauernden Frieden. Oesterreich hat bis jetzt alles verloren, was es verlieren konnte. Es ist in jeder Schlacht geschlagen, aus jeder Position herausgeworfen worden. Der ganze Nimbus, welcher an seinen Waffen schwebte, ist verflogen, und seine Truppen sind entmuthigt, weniger durch die erlittenen Niederlagen, als durch ein tiefes Mißtrauen gegen ihre Führer und ihre Militär-Organisation. Es könnte gar nicht in einer schlimmeren Lage sein, als es jetzt ist. Hätte es noch eine große Schlacht an der Etsch verloren, wäre Peschiera gefallen, Verona genommen und Mantua erstürmt, so könnte es Europa gar nicht klarer als in diesem Augenblicke sein, daß Oesterreich als militärische Macht Frankreich nicht gewachsen ist. Als es sich zum Waffenstillstand verstand, muß es seinem ganzen Stolze entsagt und sich nur an den letzten Strohhalm geklammert haben, um sein Dasein zu sichern. Es muß den Frieden wollen und es muß für den Frieden bezahlen wollen, wenn dieser Schritt etwas Anderes ist, als ein verkehrter augenblicklicher Nothbehelf. Wir wollen jedoch hoffen, daß der Kaiser von Oesterreich, als er in den Waffenstillstand willigte, sich dazu entschlossen hat, auf die nothwendigen Friedensbedingungen einzugehen. Die Beschaffenheit dieser Bedingungen kann ihm nicht verborgen geblieben sein. Am Abend des Tages von Solferino muß jede Hoffnung, die Botmäßigkeit Oesterreichs über irgend einen Theil der Lombardei wiederherzustellen, gleich einem Traum am Morgen verschwunden sein. Er muß gefühlt haben, daß der Augenblick entweder für unbedingte Unterwerfung, oder für einen neuen und hoffnungslosen Kampf gekommen sei. Er hat sich für Ersteres entschieden. Er hat sich unterworfen. Was werden nun die Bedingungen sein? Der Verlauf des Kampfes hat viel dazu beigetragen, uns den Charakter des Mannes zu erschließen, der diesen Feldzug so rasch zu Ende geführt hat. Wenn er sich erst einmal seinen festen Plan entworfen hat, so geht er nie von demselben ab; aber er wird nie durch den Erfolg aufgebläht, sondern läßt sich daran genügen, Schritt für Schritt vorwärts zu gehen und in langsamem aber sicherm Vorrücken das Ziel, das er sich gesteckt, zu erreichen. Wir dürfen erwarten, daß er sich in der Stunde des Triumphes gemäßigt zeigen wird. So gemäßigt er aber auch sein mag, Oesterreich darf kaum erwarten, daß man ihm mehr lassen wird, als es jetzt besetzt. Die Lombardei ist fort, und wir können nicht erwarten, daß die Festungen, welche es in Stand setzten, die Lombardei zu beherrschen, unbedingt in seinen Händen bleiben werden. Venedig bildet noch keinen Theil der französ. Eroberungen, und Oesterreich wird vielleicht ausbedingen, daß die Königin der Adria eine unabhängige Stellung unter dem populärsten der österreichischen Erzherzoge erhalte. Die Lombardei jedoch ist unter dem Schwerdte gefallen, und der Sieger muß nach seinem Willen über sie verfügen. Das Haus der Lords sollte heute Abends feierlich darüber debattiren, ob es angemessen sei, vermittelnd zwischen den kriegführenden Mächten einzuschreiten. Sie selbst haben uns diese menschliche, aber sehr delikate Aufgabe erspart. Die „„gerechten und umfassenden Bedingungen““, welche Lord Stratford de Redcliffe im Oberhause befürworten wollte, werden nicht mehr von England oder Deutschland oder Rußland vorgeschlagen werden. Oesterreich hat es für gut befunden, das Schwerdt zu ziehen, und der Entscheidung des Schwerdtes muß es sich unterwerfen. Von einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten kann gar nicht die Rede sein. Der Feind Oesterreichs ist jetzt in der Stellung, in welcher es selbst sich befand, als ein ähnlicher Waffenstillstand geschlossen und gebrochen wurde und als sieben Tage für Radetzky hinreichten, um den Krieg zu beendigen. Ehe diese Waffenruhe abläuft, haben die Franzosen frische Kräfte an sich gezogen; eine Kanonenboot-Flotte ist bereit auf dem Mantua umgebenden See zu operiren, und ein großes Heer ist bei der Hand, um an den Ufern Nord-Italiens zu landen. Obgleich gebrochen und entmuthigt, ist Oesterreich jetzt doch besser im Stande, zu kämpfen, als es zu irgend einer zukünftigen Zeit sein wird. Wir glauben deshalb an den Frieden, und wir glauben, daß man Oesterreich den Pfad zum Frieden ebnen wird; denn der Kaiser hat den Vortheil errungen, den er für den Augenblick erringen will. Er hat seine Tagereise vollbracht und ist vermuthlich geneigt, Halt zu machen, auszuruhen, Athem zu schöpfen und die noch über ihm liegende Höhe zu messen. Wenn das sich so verhält, und wenn der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich beendet ist, so geht Frankreich mit furchtbarer Macht aus dem Kampfe hervor, und Europa wird noch mit immer wachsendem Interesse zusehen und viel über die Zukunft grübeln, während Frankreich auf seinen Waffen ausruht.“

[Angebliche Unterhandlungen Napoleons und Kossuths.] In eigenthümlichem Gegensatze zu der Waffenstillstandsnachricht und den Friedenshoffnungen steht folgende, etwas abenteuerlich klingende Mittheilung im Cityartikel der „Times“: „Aus vollkommen verläßlicher, den finanziellen Kreisen angehöriger Quelle hat man heute unerwartet Kunde von den Planen des Kaisers Napoleon in Bezug auf Ungarn erlangt. Diese Nachrichten werden Erstaunen erregen, aber der Charakter derer, von welchen sie stammen, und die Gelegenheit, welche diese Männer gehabt haben, sich genau zu unterrichten, sind der Art, daß sie keinen Zweifel gestatten. Kossuth hat eine Unterredung mit dem Beherrscher Frankreichs in dessen Hauptquartier gehabt, und die Dinge, welche dieser Zusammenkunft vorhergingen, werden folgendermaßen erzählt: Der in Paris lebende und mit einer reichen Französin verheirathete Oberst Nikolas Kiss, leitete die Vorunterhandlungen. Es wurden ihm Eröffnungen gemacht, welche er Kossuth mitzutheilen hatte, und er reiste daher neuerdings fortwährend zwischen Frankreich und England hin und her. Eine Zeit lang fand er es unmöglich, ein Abkommen herbeizuführen. Kossuth verlangte Bürgschaften für die Aufrichtigkeit des Kaisers, welche zu geben Se. Majestät Anstand nahm, und es ward zuletzt zu Paris beschlossen, Kossuth die Botschaft zu senden, daß man sich dafür entschieden habe, Ungarn mit oder ohne seinen Beistand zu insurgiren. Kossuth antwortete, in dem Falle werde er eine Adresse an die ungarische Nation richten und sie davor warnen, den Worten des Kaisers Glauben zu schenken. Das war entscheidend. Kossuth ward nach Paris eingeladen und begab sich von London aus, einige Tage vor der Abreise Sr. Majestät, dorthin. Er ward vom Kaiser in den Tuilerien empfangen, und man einigte sich über gewisse bestimmte Bedingungen. Es sind folgende: 1) Der Kaiser giebt Kossuth ein Armeekorps und Waffen und Munition, so viel er verlangt. 2) Der Kaiser erläßt zuerst eine Proklamation an die ungarische Nation, und eine Proklamation Kossuths folgt. 3) Im Falle Ungarn sich erhebt und befreit, erkennt zuerst Frankreich amtlich die Unabhängigkeit des Landes an und erwirkt dann dieselbe Anerkennung von Seiten seiner Bundesgenossen. 4) Der Kaiser gestattet Ungarn, ohne daß er sich einmischt, sich seine Regierungsform zu wählen und den Herrscher, welchen es für den wünschenswerthesten hält. 5) Es wird sofort mit Bildung einer ungarischen Legion begonnen. Als Pfand der vorerwähnten Verabredung stellt der Kaiser Napoleon 3 Millionen Franken Kossuth zur Verfügung, und da dieser es abgelehnt hat, selbst über die Summe zu schalten, so ist sie dem gegenwärtig in Genua thätigen ungarischen Ausschusse übergeben worden. Gleichzeitig mit Annahme dieser Uebereinkunft erhielt Kossuth Instruktionen, nach England zurückzukehren und für Aufrechterhaltung einer strengen Neutralität zu wirken, — eine Aufgabe, welche er, wie das Publikum weiß, getreulich erfüllt hat. Nachdem er mehrere öffentliche Reden in England gehalten, reiste er nach Italien ab, und die letzte Nachricht in Betreff seiner ist die, daß er sich in Begleitung des Obersten Kiss und des Majors Figyelmesy auf dem Wege nach dem französischen Hauptquartier befand. Schließlich ist es nöthig, zu bemerken, daß, wie man sagt, zwei bis drei Tage nach Abschluß jener Uebereinkunft Graf Walewski Lord Cowley aufs bestimmteste versicherte, es sei nicht die Absicht des Kaisers Napoleon, von irgend welchen revolutionären Elementen Gebrauch zu machen. Allein obgleich dies völlig im Widerspruch mit den vorhergehenden Thatsachen steht, so ist es nicht die Aufgabe der bloßen Zuschauer, ein solches Paradoxon zu erklären. Es möge genügen, wenn wir sagen, daß die von dem Kaiser eingegangenen Verbindlichkeiten, wie man glaubt, klar und deutlich sind, und daß vermuthlich weder Graf Walewski, noch irgend eine andere offizielle Person sie gegenwärtig in irgend einem wesentlichen Punkte in Abrede stellen wird“. Wenn diese Nachrichten sich bestätigen sollten, so würde L. Napoleon seine Versicherungen, die Revolution nicht zum Bundesgenossen machen zu wollen, geradezu ins Gesicht geschlagen haben. Ein berliner Blatt macht nicht mit Unrecht darauf aufmerksam, daß zu den nothwendigen Folgen einer Verallgemeinerung des Krieges auch eine rücksichtslose Entfesselung aller revolutionären Elemente gehören würde.

# Provinzial-Zeitung.

## Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 7. Juli.

Anwesend 61 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Friedenthal, Hoseus, Röpell, Rösler, Selbstherr, Sturm.

Die städtische Schießwerder-Deputation machte die Mittheilung, daß das diesjährige Königsschießen vom 10. bis 13. Juli stattfinden und die Vertheilung der Prämien am 18. Juli erfolgen werde. Nach den Rapporten des Stadtbauamtes für die Woche vom 4. bis 9. Juli waren beschäftigt: a) bei den Bauten 78 Maurer, 27 Zimmerleute, 31 Steinsetzer, 298 Tagearbeiter; b) bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter. Als Zutritte zu den im vorhergehenden Rapport verzeichneten Bauten erwiesen sich: die Herstellung des Rechens und der Brücke an der Matthiasmühle, die Einziehung des Kellerhalses im Magdalenen-Gymnasium, die Instandsetzung der Brüderstraße, die Pflasterung eines Fahrdammes im neuen Packhofe.

Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß, da in dem am 24. Juni angestandenen Termine zur Versteigerung des Backofens in dem Grundstücke Nr. 18/19 der Kirchstraße kein Bieter erschienen sei, nunmehr der Abbruch des Ofens für Rechnung der Kämmerei angebahnt werden müsse, um die durch das Bauwerk gesperrten Lokalitäten zu Zwecken des Ordonnanzhauses zu gewinnen. Das aus dem Abbruch gewonnene Material solle öffentlich verkauft werden. Die Versammlung erklärte sich mit dieser Maßnahme einverstanden.

Ferner communicirte Magistrat die von dem königlichen Stadtgericht ihm zugegangene Ausfertigung des Erkenntnisses in Sachen betreffend das Aufgebot der unbekannten Erben der am 11. November 1855 hierorts gestorbenen unverehelichten Henriette Friederike Wilhelmine Scholz. Das Erkenntniß spricht den Nachlaß der Verstorbenen, im ungefähren Betrage von 75 bis 100,000 Thl., mit Vorbehalt der Rechte der nicht präkludirten 121 Erbesprätendenten, der hiesigen Kämmerei zu, der im Jahre 1855, in welchem die ꝛc. Scholz starb, das Recht auf herrenlose Erbschaft zustand. Die Versammlung beschloß, dem Magistrat für die Mittheilung zu danken und das Ansuchen damit zu verbinden, sobald das Präklusionserkenntniß rechtskräftig geworden sei, mit der Klage gegen die Erbprätendenten vorzugehen, sofern von diesen bis dahin der Weg Rechtens nicht selbst beschritten worden sein sollte.

Zur Verpachtung der vor dem Oderthore belegenen sogenannten Polinkeäcker im Flächenraume von 175 Morgen gab die Versammlung ihre Einwilligung. Die Verpachtung erfolgt auf vier Jahre vom 1. Januar 1860 ab für ein jährliches Pachtgeld von 956 Thalern, unter den für die Licitation festgesetzten Bedingungen, jedoch mit Ausschluß der Uebernahme der Kreislasten, zu deren Tragung keiner der Bieter sich hatte verstehen wollen.

In dem Grundstücke 18/19 der Kirchstraße, das mit seinem Gehöfte an die Ohlau grenzt, soll eine Senkgrube mit Schlammfang angelegt werden. Die Verwaltung extrahirte hierzu die Genehmigung und die Bewilligung der auf 193 Thaler veranschlagten Kosten. Beides ward beschlossen. Dem Lehrer Hrn. Kappel an der Realschule zum heiligen Geist wurde auf den Antrag des Magistrats eine Badereise-Unterstützung von 30 Thalern bewilligt.

Aus Anlaß der in neuester Zeit gemachten Wahrnehmung von Brandstiftungen schrieb Magistrat an die Versammlung Folgendes: „Bei dem am 23. Mai Antonienstraße Nr. 17 ausgebrochenen Feuer sind so unzweifelhafte Spuren einer Brandstiftung vorgefunden, auch ist vor einigen Wochen auf demselben Grundstücke ein Feuer, welches ebenfalls entschieden angelegt war, im Keime erstickt worden, daß wir daraus Veranlassung genommen haben, mit Rücksicht auf den Beschluß der Versammlung vom 3. April 1856 eine Prämie von 50 Thlrn. für die Entdeckung eines Brandstifters auszusetzen und solches in den Zeitungen öffentlich bekannt zu machen. Indem wir der Stadtverordneten-Versammlung hiervon Mittheilung machen, ersuchen wir zugleich zur etwa nöthig werdenden Auszahlung der ausgesetzten Prämie, welche früher auf 100 Thlr. bestimmt war, die wir aber mit 50 Thlrn. für genügend erachten, die Genehmigung zu ertheilen.“ Die Beschlußnahme über den Antrag lautete dahin, daß, da die Bekanntmachung wegen Verheißung einer Prämie bereits ergangen, der Erfolg derselben und eine darauf bezügliche Vorlage abgewartet werden könne; die Versammlung werde sich alsdann sowohl über die Gewährung als auch über die Höhe der zu zahlenden Prämie erklären.

Durch den Vollzug der in der Tagesordnung annoncirten Wahlen sind berufen: Hr. Kaufm. Simmichen als Revisor der Kämmerei-Kasse, Hr. Kaufm. S. Goldschmidt als Revisor-Stellvertreter; Zimmermeister Hr. Rogge als Mitglied der Stadt-Bau-Deputation; die Kaufleute Hr. R. Jäschke und Theod. Görlitz als Mitglieder der Gewerbe-Deputation; Seifensiedermeister Hr. F. Gabriel als Vorsteher der evangelischen Elementarschule Nr. 2; Restaurateur Hr. Werner als Damm-Deputirter; Bäckermeister Hr. Möschke als Vorsteher des Barmherzigen Bruder-Bezirks, endlich als Schiedsmänner: Kaufmann Hr. Friese für den Sieben Kurfürsten-Bezirk, Lederhändler Hr. Moll für den Oder-Bezirk, Kaufm. Hr. Knaus für den Accise-Bezirk, Kaufmann Herr Sprösser für den Neuewelt-Bezirk, Böttchermeister Hr. Feustel jun. für den Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk.

Der Kämmerei-Etat für die allgemeine Verwaltung verschiedener Einnahmen und Ausgaben pro 1859 gelangte zur Festsetzung, wobei die angesetzten Ausgaben in dem Titel an Zuschüssen eine kleine Modifikation erfuhren. Mit Rücksicht auf dieselbe stellt sich die Gesammtsumme der Ausgaben auf 156,960 Thaler, ihr gegenüber steht eine Einnahme von 28,490 Thlr. Die Hauptpositionen der Ausgabe bilden die Zuschüsse zu den Verwaltungen der Kirchen, der höheren Unterrichts-Anstalten und der allgemeinen Armen- und der Krankenpflege mit 83,734 Thlrn., die zur Fortsetzung des Neubaues des städtischen Arbeitshauses bestimmte Kostenquote mit 36,396 Thlrn. und die zur Herstellung eines eisernen Belages auf die Sandbrücke pro 1859 etatirten 20,000 Thlr.

**Hübner. E. Jurock. Friese. Hübner.**

** **Breslau,** 11. Juli. [Tagesbericht.] Seit Kurzem befinden sich die hiesigen Brigade-Commandeurs, General-Majore von Walther und Kronegk und v. Plötz, auf Reisen in ihren Departements, um die von den Ersatz-Commissionen vorzunehmenden Aushebungsgeschäfte persönlich zu leiten.

Heute Vormittag inspizirte der hier weilende Inspekteur der Jäger und Schützen, Herr Oberst v. Werder, die Schießübungen des 6ten Jäger-Bataillons, welches zu diesem Behuf nach den Ständen auf der Viehweide ausgerückt war. Geschossen wurde daselbst zunächst nach Spiegelscheiben auf 150—200 Schritt, dann nach Kolonnenscheiben auf 600—700 Schritt Distance. Im Laufe des Nachmittags fand kompagnieweises Vorexerziren vor dem Inspekteur statt. Morgen soll, dem Vernehmen nach, auf der karlowitzer Ebene ein Bataillonsschießen auf die weitesten Distancen (1000—1200 Schritt) abgehalten werden.

Unter Führung von zwei beim 1. Kür.-Regiment zur Dienstleistung einbeorderten Landwehr-Kavallerie-Offizieren fand heute Früh wiederum eine Felddienstübung statt. Das Rendezvous war zwischen Opperau und Gräbschen.

Ein 80 Mann starkes Detachement vom 11. Infanterie-Regiment ist mit dem gestrigen Mittagszuge der oberschles. Eisenbahn als Wachtdienst-Commando nach Brieg abgegangen.

Bekanntlich verläßt das 2. Bataillon 19. Infanterie-Regiments schon morgen diese Garnison, um zuvörderst nach Liegnitz zu marschiren, wohin die beiden hiesigen Bataillone (1. und Füs.-Bat.) desselben Regiments am 13. resp. 14. nachfolgen.

** [Universität.] Vorgestern habilitirte sich in der juristischen Fakultät der an des verstorbenen Prof. Wilda Stelle hierher berufene Herr Dr. Hermann Schulze als ordentlicher Professor, und vertheidigte zu diesem Behuf die von ihm herausgegebene lateinische Schrift: „Ueber ein Hausgesetz des Vandalenkönigs Genserich.“ Bei der vierstündigen Disputation fungirten als Respondent Herr Stud. Wilh. Richter, als Opponenten die Herren Ad. Scheurich und H. Trusen. Außerdem betheiligten sich an der sehr lebhaften Debatte die Herren: Geh. Justizrath Prof. Dr. Abegg, Geh. Justizrath Prof. Dr. Huschke, Prof. Dr. Gitzler, Konsistorialrath Prof. Dr. Böhmer und Prof. Dr. Schirmer.

ƺ [Das Königsschießen] hat gestern Nachmittag nach 3 Uhr seinen Anfang genommen. Der bisherige Schützenkönig, Hr. Tischlermeister Leuschner, nebst den Rittern, Hrn. Lohnfuhrwerksbesitzer Aurass und Kaufmann Böhm, fuhren von dem Rathhause, woselbst der Schützenkönig mit den großen Insignien seiner Würde bekleidet worden war, in Begleitung von Mitgliedern des Magistrats nach dem Schieß-

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit einer Beilage.**

**Beilage zu Nr. 317 der Breslauer Zeitung.**

Dinstag, den 12. Juli 1859.

(Fortsetzung.)

werder, woselbst sie gegen 4 Uhr ankamen. Am Eingange des Gartens hatten sich die Mitglieder der Schießwerder-Deputation und der Montag-Schieß-Gesellschaft aufgestellt, um den Schützenkönig und die Ritter zu empfangen. Es ordnete sich der Zug nun folgendermaßen: voran die Kapelle des 19. Infanterie-Regiments, dann die Zieler in ihrer Parade-Uniform, der Schützenschreiber mit der Königsscheibe, der Schützenkönig und die Ritter, geleitet von den Mitgliedern des Magistrats und der Schießwerder-Deputation, und endlich die Mitglieder der Montag-Schieß-Gesellschaft. Der Zug bewegte sich durch den größten Theil des Gartens bis zum Königssaal, woselbst gegen 60 Mitglieder des Bürger-Schützencorps Spalier gebildet hatten. Der Königssaal, gegenwärtig vollständig restaurirt und sehr geschmackvoll dekorirt, gewährte einen sehr hübschen Anblick. In der Mitte desselben stand eine lange Tafel, die mit den zahlreichen, merkwürdigen Kleinodien bedeckt war. Sobald sich alles um dieselbe herum gruppirt hatte, ergriff Hr. Stadtrath Becker im Namen des Magistrats das Wort: hieß den Schützenkönig und die Ritter willkommen und sprach die Erwartung aus, daß sie das nun beginnende Fest nach alter Sitte leiten werden. Die kräftige Rede schloß mit einem Hoch auf den Schützenkönig und die Ritter. Der Hr. Schützenkönig ergriff nun den großen prachtvollen goldenen Königsbecher und brachte ein Hoch Sr. Majestät dem Könige aus, dem seitens der Herren Ritter ein gleiches auf Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten und den Magistrat dieser Stadt, so wie die Schießwerder-Deputation folgte. Nachdem man die Kleinodien und die interessanten Gemälde, von denen mehrere durch die Munificenz einiger Schießfreunde eine neue kostbare Einrahmung erhalten hatten, besichtigt hatte, wurde das Schießen mit den üblichen Schüssen für Se. Majestät den König und Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten eröffnet. Während das Schießen seinen Verlauf nahm, amüsirte man sich entweder im Kreise der Familien oder der Kameraden und Freunde in dem Garten, der von einem außerordentlich zahlreichen Publikum bis in seine äußersten Räume gefüllt war. Der bis jetzt beste Schuß wurde schon im Laufe dieses Sonntag-Nachmittag von Hrn. Schuhmacher Rosinsky gethan. Im Allgemeinen scheint man auch dieses Jahr sehr gut zu schießen, denn bis heute Nachmittag sind gegen 40 Spiegelschüsse gefallen. — In Rücksicht auf die Zeitverhältnisse war (so wie in mehreren schlesischen Städten) seitens des breslauer Bürger-Schützen-Corps dieses Jahr kein festlicher Auszug veranstaltet worden.

§ [Sommertheater.] Rothe Zettel verkündeten am Sonnabend das Unterbleiben des für den Abend arrangirten „Vauxhalls“ im Wintergarten, da sich das Wetter dem Unternehmen diesmal nicht hold erwies. Dagegen fand die gestrige Doppelvorstellung bei überaus freundlichem Himmel statt. Sehr erheiternd wirkte überdies das zum erstenmal gegebene Volksstück: „Berliner Kinder“ von Salingré, zumal es in einer Reihe gelungener Soldatenscenen manche auf die Gegenwart passende Anspielungen brachte, die natürlich mit dem lebhaftesten Applaus aufgenommen wurden. Die Couplets sind durchweg trefflich. Ein sehr hübsches Schlußtableau rundete das Ganze würdig ab, dessen dekorative Ausstattung überhaupt nichts zu wünschen übrig ließ. Was die Aufführung betrifft, so war das Ensemble ein recht befriedigendes zu nennen. Besonders aber zeichneten sich die drei Komiker (Tietz, Wisotzky, Dill) in ihren Rollen aus, und ernteten mehrfach die Ehre des Hervorrufs, welche schließlich den Mitwirkenden insgesammt zu Theil wurde.

=e= [Raubanfall.] Es wurden vor kurzer Zeit in öffentlichen Blättern Klagen erhoben, wegen Unsicherheit unserer Promenade, indem des Abends bei einbrechender Dunkelheit, Personen, welche ruhig ihres Weges gingen, von Individuen, die sich im Dickicht versteckt, angefallen und insultirt wurden, doch sind diese Klagen als Mährchen betrachtet worden. Das Gegentheil beweist jedoch nachstehenden Raubanfall, der vor einigen Tagen auf der Promenade vorgekommen. Am 7. d. M. ging der Uhrmachergehilfe S. von hier des Abends 11 Uhr allein den Theil der Promenade, der vom Schweidnitzerthore nach dem Nikolaithor führt. Als derselbe ca. 100 Schritt gegangen, sprangen aus dem Gebüsch, welches sich ohnweit des Generalkommando-Gebäudes befindet, zwei Individuen heraus, stürzten auf ihn los, warfen ihn zu Boden, rissen ihm die Uhr nebst Kette aus der Tasche und verschwanden. — Der Angefallene raffte sich sofort auf und rief nach dem Wächter, dieser war jedoch nirgend zu sehen.

W..ff. [Unglücksfall.] Am vergangenen Sonnabend ereignete sich ein trauriger Vorfall. Der Tischlermeister B. hierselbst, im sogenannten „Apollo“ am Hinterdom wohnhaft, sandte seinen Knecht mit dem Pferde nach dem Waschteich, damit Letzteres dort geschwemmt werde. Der 13jährige Sohn des B. ging mit; der Vater verbot aber ausdrücklich dem Knechte, den Sohn nicht mit ins Wasser reiten zu lassen. Indeß der väterliche Befehl wurde nicht befolgt; der Knecht gab den Bitten des Knaben nach und ließ ihn auf dem Pferde ins Wasser reiten. Kaum war er etwa 10 Schritt im Waschteich vorgedrungen, als er plötzlich vom Pferde und ins Wasser fiel und sofort verschwand. Erst nach sechs Viertelstunden fand man seine Leiche wieder.

♀ [Das höchste seit langer Zeit in Breslau ausgebrachte Hoch und ein übersichtlicher Standpunkt.] So hoch, wie am Sonnabende, sind in Breslau noch keine Champagnerpfropfen geflogen, nämlich von einem etwa sechsten Stockwerke aus, und zwar geradeauf in die Luft, ohne durch eine Decke zu schlagen. Wie ging dies zu? Nun, man legt jetzt die obersten Stockwerke nicht unter, sondern auf dem Dache an. Man kann sich keinen reizenderen Aufenthalt denken! Der Fußboden, nämlich das Dach selber, ist nicht schräg zum Halsbrechen, nicht glatt wie Zinkdach, nicht verwundbar wie Pappe oder Filz, sondern fester Sand- und Kiesboden, macadamisirt. Wenn der Wirth sich keine Blumenrabatten, Grasplätzchen und Lauben da droben anlegt, nun, so ist das eben seine Schuld. Auch ohne dies ist die Situation verlockend schön. — Da hat man nun, was die Breslauer seit der einschließenden Umbauung ihrer Taschenbastion entbehren, freieste Aussicht auf den Zobten und auf das ganze schlesische Gebirge rund hinter ihm! Zu der Einweihung des Plattdachs, welches nach dem C. S. Häuslerschen System auf dem Helmschen Hause an der Bohrauerstraße angelegt ist, hatten sich am Sonnabende gegen Abend so ziemlich alle Notabilitäten des hiesigen städtischen und Regierungs-Bauwesens eingefunden. Das zierlich gearbeitete eiserne Geländer war mit Grünzweigen geschmückt, und auf dem Dache ein Zelt errichtet, welches gegen den Regen, der anfänglich mitspielte, Schutz gab. Die C. F. Häusler'schen Knallpfropfen vertrieben ihn jedoch, und unter dem Abendhimmel voll fortziehender Wolken und einem Regenbogen gestaltete sich die schönste Rundsicht über die Stadt, die weiten Bahnhof-Anlagen und die grünenden Felder. Alle Anwesenden waren aufs Höchste befriediget, und Manche sogar sehr überrascht von der Beschaffenheit des Daches, welches so gar keine Aehnlichkeit mit andern Dächern zeigt. Hier heißt es eben: „Man muß es sehen, um es zu glauben.“ — Man wird also künftig nicht mehr das „Kranzaufsetzen“ bereits feiern, wenn nur das giebelige Balken- und Latten-Gespärre fertig ist, sondern auf dem ohne Halsbruch zugänglichen Dache selber. Der Schaumwein, wie auch das darauf verabreichte Himbeerwasser gehören übrigens untrennbar zu einer solchen Handlung; sie sind nichts Zufälliges, denn sie gehören auch zur Handlung C. S. Häusler. Diese fabricirt nicht blos Holzcement und feuerfeste Plattdächer, sondern auch schlesischen Champagner und süße Obst- und Beerensäfte, wie auch Obstwein und andere Silesiaca. Wer Reisezeit hat, sehe sich die Geschichte in Hirschberg selber an!

♂ [Aus dem Rechenschafts-Bericht] des breslauer Gewerbe-Vereins, der vor Kurzem erschienen ist, erwähnen wir noch das finanzielle Resultat der letzten (2.) schlesischen Industrie-Ausstellung, welches, wenn wir nicht irren, noch nicht öffentlich bekannt geworden ist, trotzdem schon fast 2 Jahre seitdem verflossen sind. Die Summe aller Ausgaben bei der Ausstellung betrug: 61,939 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., die Einnahme nur 59,608 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf., wonach eine Mehr-Ausgabe von 2330 Thlrn. 8 Sgr. 5 Pf. entstanden ist. Die vorläufige Deckung dieses Ausfalls ist aus den laufenden Mitteln des Vereins und den seither deponirt gewesenen Ueberschüssen der ersten Ausstellung (bei dieser fiel dem Gewerbe-Verein ein Ueberschuß von 2955 Thlrn. 8 Sgr. 10 Pf. zu) erzielt worden. Die Bürger-Rettungs- und die Bürger-Versorgungs-Anstalt hat aus der Ausstellung einen besseren Gewinn gezogen. Es ist nämlich der Erlös für die am 21. und 22. Dezember 1857 öffentlich versteigerten, nicht abgeholten Gewinne den genannten beiden Anstalten zugefallen, der Erlös betrug aber nicht mehr und nicht weniger als 622 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf. „Die Prämiirung anlangend“, sagt der Bericht wörtlich, „können wir leider, wie wünschenswerth auch ein unmittelbarer Anschluß dieses Momentes der Befriedigung und Aufmunterung an die Ausstellung selbst erscheinen muß, Resultate bis zur Zeit nicht angeben, indem die zur Wahrung größter Unparteilichkeit von der Regierung ernannte, außerhalb des Kreises der Ausstellungs-Unternehmer stehende Kommission über die Ergebnisse ihrer Arbeit auf wiederholte Anfragen eine Mittheilung uns noch nicht zukommen ließ.“ — Aus dem sehr reichhaltigen Material des Berichts über des Gewerbe-Vereins Leistungen und inneren Zustand heben wir zur Beherzigung für alle Gewerbetreibenden die Notiz hervor, daß gerade die so sehr wünschenswerthe Betheiligung der Gewerbetreibenden eine immer noch sehr geringe ist. Der Verein zählt 507 wirkliche Mitglieder, und von diesen sind nur etwa zwei Fünftheile Handwerker!! Und doch kann gerade für diese Klasse vorzugsweise der Gewerbe-Verein am segensreichsten wirken. Unter den Mitgliedern sind 17 auswärtige und 7 Vereine; die Zahl derselben ist im Steigen. Die Verbindung mit anderen Vereinen erstreckt sich in Breslau auf 10, in der Provinz auf 24 und außerhalb derselben auf 83, zusammen also auf 117. Mit 12 der Vereine besteht bereits Austausch der Vereins- und anderen Druckschriften, mit den übrigen ein Tausch der Jahresberichte, sowie kleinerer Drucksachen. Die Zeitschriften haben sich seit 1854 von 15 auf 44 vermehrt, die der Vorstand theils aus dem Buchhandel, theils durch Tausch und anderweit bezieht. Aus diesen Notizen, mehr noch als aus den Berichten über die Leistungen des Vereins geht in sehr erfreulicher Weise hervor, daß der Verein nicht nur den Umfang seines Wirkens ganz bedeutend ausgedehnt, sondern auch aufs Wohlthätigste auf das ganze Gebiet der Industrie und des Gewerbefleißes eingewirkt hat. — Dem leitenden Vorstand ist die ganze Provinz und speciell Breslau zu hohem Dank verpflichtet.

---

**Breslau**, 11. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Nikolaistraße Nr. 48 aus unverschlossenem Keller ein kleines rundes hölzernes Schaff mit einem Henkel und eine kleine hölzerne Wanne. Kl.-Feldgasse Nr. 5 ein weißer Parchent-Unterrock und eine lila Kattunschürze im Gesammtwerthe von 1½ Thlr. Einer hiesigen unverehelichten Frauensperson während ihres Verweilens auf dem Neumarkte aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie mit circa 1 Thlr. Inhalt.

In der verflossenen Woche sind, excl. 2 todtgeborener Kinder, 55 männliche und 32 weibliche, zusammen 87 Personen, als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Krankenhospital 7, im Hospital der Elisabetinerinnen 2, im Hospital der barmherzigen Brüder — und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 1 Person.

Angekommmen: Se. Durchl. Herzog von Vino aus Sagan. (Pol.-Bl.)

---

φ **Glogau**, 9. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Der Direktion der niederschlesischen Zweigbahn ist nun die Anzeige geworden, daß am 15. d. Mts. die Truppenbeförderungen beginnen werden. — Bis zum 6. August d. werden 17,000 Mann und 7000 Pferde unsere Stadt passiren. Auf dem Festungsglacis in der Nähe des Bahnhofes werden Zelte und Buden errichtet, in denen die ankommenden Truppen mit Bier erfrischt werden. — In Folge Aufrufes Ihrer Majestät der Königin hat sich auch hier ein Frauenverein zur Fürsorge für die Familien der zur Fahne einberufenen Landwehrmänner gebildet, an dessen Spitze Frau General v. Schöler, Frau Präsident Gräfin Rittberg, Frau General Seeling, Frau Minister v. Rohr und Frau Oberst v. Hirschfeld stehen. — Am 5. d. Mts. hat der Prediger Uhlich im Bethause der freien Gemeinde einen Vortrag vor zahlreich versammeltem Publikum gehalten. — Der zum zweiten Präsidenten beim hiesigen Appellationsgericht ernannte bisherige Kammergerichtsrath v. Rönne ist bereits hier eingetroffen, und in das Kollegium eingeführt worden. — Am verflossenen Johannistermin ist eine große Anzahl namentlich größerer Wohnungen, die besonders Militärfamilien bewohnen, gekündigt worden. — Mittwoch, den 13. d. M. findet eine General-Versammlung des hiesigen Vorschußvereins im Schützenhaussaale statt. In derselben wird ein umfassender Bericht über den Stand des nun bereits seit 2 Jahren mit dem günstigsten Erfolge wirkenden Vereines von dem Vorsitzenden, Buchhändler Reisner gegeben werden. — Am 23. d. M. findet die General-Versammlung der Aktionäre der niederschlesischen Zweigbahn statt. — Gestern haben die Sommerferien am hiesigen evangelischen Gymnasium begonnen; dieselben dauern bis zum 10. August. — Die Goutsmitsche Reiter-Gesellschaft in dem neu erbauten Circus auf dem Infanterie-Exerzierplatz erfreut sich einer großen Theilnahme des Publikums, wobei natürlich unser Sommer-Theater zu leiden hat.

---

**Warmbrunn**, 9. Juli. Seit dem 4. d. M. beehrt Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen wiederum das Bad. Glanz- und geräuschlos bewohnt er abermals das Bruchmann'sche „Hotel de Prusse.“ Dieses, obgleich höchst comfortable in jeder Beziehung, ist mit seinen allerdings sehr vielen Zimmern nicht ganz gefüllt; eben so wenig das erst gegen den Frühling hin ganz vollendete, neue, höchst stattliche Haus des Galanterie-Kaufmanns und Leihbibliothekars Liedl. Vom Anfange des Mai bis zum 5. d. M. zählte man unter 375 Nummern 565 Personen als Badegäste, unter ihnen den Grafen Henckel v. Donnersmarck, General-Lieut. z. D., aus Berlin, den Ober-Consistorial-Rath Havenstein, aus Frankfurt a. d. O.; 417 Personen als polizeilich gemeldete „durchreisende Fremde.“ Unter der Bedeckung des Kursaales waren am 7. d. M. einige wenige Stühle besetzt. Die allgemein anerkannte Trefflichkeit der Elger'schen Badekapelle hatte nicht mehr Publikum versammelt. Das Theater sehnt sich nach stärkerm Zuspruch, welchen es, von Schiemang nach Repertoir und Darstellungs-Personal preiswürdig dirigirt, wohl verdient. Prinz Friedrich beehrt es mit seiner Gegenwart. Jetzt geben der den Breslauern unvergeßliche k. Hof-Schauspieler Baumeister, und Fräul. Antonie, dessen liebenswürdige Tochter, Gastrollen. Frau Baumeister tritt nicht auf. Sie braucht die Badekur. Im „weißen Adler“ wirkt mit glänzenden Erfolgen der gymnastische Kursaal des bewährten Monski als Heilanstalt, namentlich gegen Muskel- und Nervenschwäche, Gicht, Schwindel, Verdauungsbeschwerden ꝛc. Am Hochgebirge hat die Sonnengluth noch nicht alle Schneefleckchen getilgt. Am 10. d. Mts. hatte im Schweizerhause zu Erdmannsdorf der so vielseitig wohlthätig wirkende Verein „für die arbeitenden Klassen“ seine Zusammenkunft.

C. a. w. P.

---

F. **Salzbrunn**, 10. Juli. [Zur Saison.] Wenn gleich der Druck der politischen Verhältnisse auch auf den Besuch unseres Kurortes nicht ohne Einfluß geblieben ist, so ist dies doch in verhältnißmäßig geringerem Grade der Fall, als bei andern Bädern; dagegen hat das gesellige Leben sich mit einem Reiz umkleidet, welcher in frühern Jahren nur allzuschmerzlich vermißt wurde.

Liegt es ohnehin schon in dem Charakter deutscher Gesellschafts-Verhältnisse, sich gegen einander abzugrenzen, so ward in frühern Jahren diesem Absperrungssystem hier noch ganz besonders in die Hände gearbeitet, so daß selbst an der table d'hôte eine Abgrenzung nach Ständen stattfand! Natürlich konnte die Rückwirkung auf die Gemüthlichkeit hiesigen Badelebens nur eine höchst unerquickliche sein.

Dies Alles hat sich jetzt in erfreulichster Weise geändert, wie unsre Reünions und Abend-Unterhaltungen beweisen. Was letztere betrifft, so sind wir in diesem Jahre vom Glück ganz absonderlich begünstigt worden, welches uns mehrere künstlerische Notabilitäten als Kurgäste auf kürzere oder längere Zeit zuführte, die uns entzückende Spenden ihrer Kunst vergönnten. So der gefeierte Ander aus Wien, welcher kürzlich in einer Abendunterhaltung sang. Eine gleiche Gunst erwarten wir von Frau Dr. Nimbs, jetzt Frau Michelis, welche ihre Mitwirkung zu einer bevorstehenden musikalisch-deklamatorischen Soirée zugesagt hat.

Aber noch in einer andern Beziehung soll die gegenwärtige Saison Epoche machend werden; nämlich durch Gründung eines wohlthätigen Instituts, dessen wir seither schmerzlich entbehrten, nämlich eines — Armen-Krankenhauses.

Den ersten Fonds zur Errichtung eines solchen verdanken wir auf Anregung unsers Bade-Arztes Herrn. Dr. Falk der Großmuth des Herrn Banquier Rosen aus Warschau.

Derselbe hatte die Absicht, an dem Geburtstage einer seiner Töchter, welcher jüngst gefeiert ward, die hiesigen Orts-Armen durch eine Spende gewissermaßen zu Festtheilnehmern zu machen. Als ihn jedoch Herr Dr. Falk auf das oben erwähnte dringende Bedürfniß unsers Badeortes aufmerksam machte, zog es Herr Rosen vor, den Grund zu einer Stiftung zu legen, welche der Mit- und Nachwelt bleibenden Nutzen gewähren muß und legte in die Hände des Hrn. Dr. Falk die Summe von 500 Thlr. nieder, als ersten Fonds zur Gründung eines Armen-Kranken-Hospitals, in welches Bedürftige jeden Standes und jeder Confession Aufnahme finden sollen.

Gewiß wird dieser großherzige Vorgang Nachfolge finden und das wohlthätige Werk rasche Förderung haben.

---

§ **Glaz**, 8. Juli. [Tages-Chronik.] Die Furcht vor dem nächsten Winter, wo die Noth der unthätigen Arbeiter, der in ihren Erwerbsverhältnissen immer mehr herabkommenden Gewerbs- und Geschäftsleute eine immer größere zu werden droht, ist hier allgemein, und wohl auch leider nicht ganz unbegründet. Schon jetzt nimmt man mehr als sonst herumziehende Bettler wahr, und es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß wenn sich die gegenwärtigen Zustände nicht günstiger gestalten, unsere ärmeren Gebirgsbewohner bald wieder der drückendsten Noth ausgesetzt sein werden, selbst wenn die billigsten Preise der Nahrungsmittel in Aussicht stehen. Doch ist das Vertrauen zu unserer Regierung auch hier, wie überall, ein großes, und man hofft mit Zuversicht, daß bald das Möglichste zu einer andern Gestaltung der gegenwärtigen Verhältnisse geschehen wird. — Gegenwärtig wird hier die Raps-Ernte, die noch mehr als den gehegten günstigen Erwartungen entspricht, lebhaft betrieben. Die Getreide-Ernte steht bei günstigem Wetter hier in 14 Tagen bevor. — Ein so eben eingetretener Gewitterregen kommt für das Sommergetreide, die Kartoffeln und anderes Grünzeug gerade noch zur rechten Zeit.

---

+ **Neumarkt**, 8. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Heut kam die seit mehreren Tagen erwartete Einquartirung an, das 2. Bat. 3. Garde-Landwehr-Regt. (Breslauer), durchweg kräftige schöne Leute, wahre Kerntruppen; morgen marschiren sie bis Parchwitz. — Nächsten Sonntag veranstaltet im Pavelschen Garten der Vorstand der hiesigen Arbeitsschule zum Besten dieser segensreichen Anstalt ein Gartenfest, bestehend in Konzert, Luftballonsteigen, großem Feuerwerk und Illumination; des guten Zwecks wegen ist ein zahlreicher Besuch zu wünschen. Am 4. d. M. hat ein hiesiges Mitglied der freien Gemeinde durch genommenes Gift seinem Leben ein Ende gemacht. Der Prediger Uhlich hat in einem Vortrage im Baumschen Saale vom 6. d. auch hier einen Vortrag gehalten.

---

≈ **Herrnstadt**, 10. Juli. [Unglücksfall.] Gestern wurde der hiesige Ackerbürger Flöter, ein 79jähr. Greis, während er in der Nähe der Stadt mit Pflügen beschäftigt war, von einem Stammochsen am Kopfe, Brust, Unterleib und Schenkeln derart verletzt, daß der Tod die unausbleibliche Folge war. Der Dienstjunge des Flöter ist gleichfalls durch dieselbe Veranlassung gefährlich verwundet, doch war gestern zu seinem Aufkommen noch Hoffnung vorhanden. Es sind sofort polizeiliche Anordnungen getroffen worden, daß sich derartige Unglücksfälle nicht wiederholen, und der bösartige Stammochse geschlachtet werde.

---

pp. **Brieg**, 8. Juli. [Schwurgericht. — Königsschießen. — Feuerwerk. — Kommunales.] Die dritte diesjährige Schwurgerichts-Sitzung begann am 4. und endete schon am 7. d. M. Mittags. Sie bot keine Verhandlung von allgemeinem Interesse. Den Vorsitz führte der Kreisgerichts-Direktor Koch aus Strehlen. Für den im Bade weilenden Staatsanwalt Dr. jur. Krätzig fungirte der Gerichts-Assessor Thilo aus Breslau. — Am 5. Juli wurde das Königsschießen der Schützengilde mit dem Ausmarsche des vorjährigen Schützenkönigs, Pfefferküchler Breiter, seiner Marschälle und der Schützen-Compagnie, unter Commando des Hauptmanns Stempel eingeleitet. Am 6. Mittags hielt der neue Schützenkönig Wlach, Restaurateur zum bekannten Bergel, seinen feierlichen Einzug unter zahlreicher Begleitung. Erster Marschall ist der Schützen-Lieutenant Tuchfabrikant Fischer, zweiter der Maurermeister Jensch jun. Sodann folgte die Königstafel, an welcher viele Gäste Theil nahmen, und daran reihte sich das sogenannte Ducatenschießen um drei Geldgewinne. Am Donnerstag den 7. endete dieses Fest mit dem sogenannten Gleichenschießen. — Aus der heutigen Stadtverordneten-Sitzung sind als wichtig zu nennen die Wahl eines neuen Rathsherrn in der Person des Kaufmann A. Mühmler an Stelle des ausgeschiedenen Gastwirths Felix. — Die bisherige Gasanstalts-Direktion ist aufgelöst und die ihr von der Stadtverordneten-Versammlung ertheilte ausgedehnte Vollmacht zu völlig selbstständigem Handeln ist erloschen, und eine Deputation zur Leitung der Gasanstalt eingesetzt, die über wichtige Aenderungen bei der Stadtverordneten-Versammlung anzufragen hat. — Der letzthalbjährige Bürgermeistergehalt ist an drei bei der Stellvertretung thätige Beamte vertheilt. — Das von Schwiegerling heute Abend in dem Kaffee-Etablissement zur Erholung gegebene Feuerwerk war von der Witterung wenig begünstigt, und daher spärlich besucht. Außerdem war die Zeit unrichtig gewählt, weil innerhalb 9 Tagen vorher die Vergnügungslust fortwährend angespannt und gesättigt war. Konzert, Illumination und Feuerwerk im Volksgarten zum deutschen Hause am 29. Juni, am 30. Juni Konzert bei Felix, am 2. Juli im Bergel, am 1. Juli Konzert, reiche Illumination und Schlachtmusik in dem völlig umgezauberten Garten-Etablissement zur Erholung, in welchem Ihr Landsmann Anschütz guten Geschmack und sein Geschick zu Gartenanlagen und Dekorirungen bewährt hat, und hinterher noch das dreitägige Königsschießen. Das war, wenn nicht zu viel, doch genug.

---

◁ **Gleiwitz**, 9 Juli. [Arbeiter-Unruhen.] Heute Nachmittags kurz nach 6 Uhr rückte eine Schwadron der hier garnisonirenden Ulanen in voller Rüstung mit Munition und Fouragewagen aus. Es war die telegraphische Meldung eingegangen, daß in Lipine bei Königshütte ein blutiger Arbeiter-Krawall stattfinde. Kaum eine halbe Stunde nach Eingang dieser Nachricht war das Militär schon auf dem Wege dahin. Wie man hört, sollen sich in Folge von Lohn-Abzügen, indem sehr vielen statt 6 nur 5 Thaler Löhnung gegeben wurde, zwischen 600 und 800 Arbeiter zusammengerottet und bedeutende Excesse verübt haben, bei welchen erhebliche Verwundungen vorgekommen sind. Sehr viele Gerüchte sind in der Stadt verbreitet, sie scheinen aber ganz unbegründet zu sein.

Vom 10. Juli. Das Militär ist heute Vormittags wieder hierher zurückgekehrt. Die aufständische Menge hatte sich verlaufen, bevor das Militär einschritt, und es ist deshalb von der Waffe kein Gebrauch gemacht worden. Die Rädelsführer sind gefänglich eingezogen worden, und weitere Excesse nicht vorgekommen. Die verschiedenen verbreiteten aufregenden Gerüchte haben sich als unwahr erwiesen. Die gerichtliche Untersuchung wird die Thatsachen ermitteln.

---

**[Notizen aus der Provinz.]** * Liegnitz. Das hiesige Kreisblatt enthält den Dislokationsplan der verschiedenen Truppentheile des 5. Armeekorps auf dem Marsche und am Tage vor der Abfahrt auf der Eisenbahn. Am Tage vor der Abfahrt ist dislozirt 1) das 2. Bataillon des 6. Inf.-Regts. in Liegnitz und Umgegend; 2) das 4. Dragoner-Regt. zu Waldau; 3) das 5. Kürassier-Regt. zu Barschdorf, Gr.-Beckern ꝛc.; 4) das 1. Ulanen-Regt. in den liegnitzer Vorwerksgem., Gr.-Beckern, Barschdorf; 5) das 5. schwere Landwehr-Reiter-Regt. zu Liegnitz und Umgegend; 6) das 2. Landwehr-Husaren-Regt. zu Liegnitz ꝛc.; 7) das erste Landwehr-Ulanen-Regt. zu Liegnitz und Umgegend; 8) das 1. Bataillon des 19. Inf.-Regts. zu Liegnitz und Umgegend; 9) das 2. Bataillon des 19. Inf.-Regts. zu Gr.-Beckern ꝛc.; 10) das Füsilier-Bataillon des 19. Inf.-Regts. zu Liegnitz und Umgebung ꝛc. – Es ist zur Kenntniß der königl. Regierung gekommen, daß außer den Theater-Unternehmern, die für den hiesigen Verwaltungs-Bezirk konzessionirt sind, noch mehre Schauspieler-Gesellschaften resp. Familien in Dörfern und kleineren Städten umherziehen, und Aufführungen veranstalten. Besonders sind die Gebrüder Samst aus Berlin mit ihren Angehörigen namhaft gemacht worden. Der Herr Landrath weist deshalb alle Behörden an, ihm sofort Kenntniß zu geben, wenn derartige Schauspieler-Gesellschaften in einer oder der andern Gemeinde betroffen werden.

+ Görlitz. Auf der preußischen Seite des Bahnhofs, am Ausgange der Kohlstraße, wird jetzt eine zweite Cisterne zum Tränken der Pferde der hier durchkommenden Truppen aufgestellt. Das Wasser wird durch zwei, etwa 80 Schritte von dem Behälter entfernte Brunnen, von denen der eine neugegraben wird, durch Röhrleitung in denselben gepumpt — Nach der nun beendigten

Inspektion des hiesigen Jäger-Bataillons durch den Herrn Oberst von Werder hat sich derselbe, wie unser Anzeiger meldet, sehr anerkennend über die vorzügliche Haltung des Bataillons ausgesprochen. Das Garde-Landwehr-Bataillon hat unsere Stadt am Donnerstage Morgens verlassen. Auch die beiden andern haben bereits Marschbefehl. Das Jäger-Bataillon rückt am 17., und das Prov.-Landwehr-Bataillon am 23. aus. Bezüglich der Truppenmärsche meldet ferner der Anzeiger, daß zweimal je 2 Bataillone vom 6. und 7. Landwehr-Regiment hier auf eine Nacht einquartiert werden sollen. Dieselben werden von hier aus auf der Bahn weiter befördert; ebenso 2 Munitionskolonnen mit je 270 Pferden, einige Batterien, 2 Kompagnien Pionniere mit Ponton-Train, und das 4. Landwehr-Dragoner-Regiment. — Höhern Orts ist die schleunige Musterung der 25- bis inkl. 31jährigen Altersklassen, also der in den Jahren 1834, 1833, 1832, 1831, 1830, 1829 und 1828 geborenen Mannschaften angeordnet worden. Die Ortsbehörden haben deshalb die Anweisung erhalten, eine Nachweisung aller in den vorgenannten Jahren geborenen, also auch der fremden, im Orte aber sich aufhaltenden Militärpflichtigen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, welche: a) inzwischen verstorben sind, b) bereits im Militär gedient haben oder noch dienen, c) abwesend und deshalb von ihrem Heimathsorte aus nicht sofort zu erreichen sind, d) als moralisch unwürdig gestrichen sind, e) als völlig unbrauchbar von der Kreis-Ersatz-Kommission definitiv ausgemustert oder von der Departements-Ersatz-Kommission als Ganz-Invalide bestätigt worden sind, anzufertigen und bis Donnerstag den 14. d. M. dem Landraths-Amte einzureichen. — Im Laufe des Monats August wird der Provinzial-Schulrath Scheibert aus Breslau hier eintreffen, um dem Abiturienten-Examen am Gymnasium beizuwohnen, und gleichzeitig eine Revision des Gymnasiums abzuhalten. — Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig traf am 8. d. Mts. hier ein, und setzte die Weiterreise im eigenen Salon-Wagen sogleich über Dresden fort. — Wie das Tageblatt meldet, beabsichtigt der Frauen- und Elisabet-Verein einen Hilfs-Verein zur Unterstützung solcher Familien, die durch Einberufung ihrer Ernährer zu den Fahnen in Noth versetzt sind, zu gründen. — An der Ecke des Mühlweges und des Schützenweges gingen am 8. d. M. Nachmittags, die vor einen Kutschwagen gespannten Pferde des Herrn Baumeister Stadtrath Fischer durch, zertrümmerten einen auf dem Schützenwege befindlichen Gaskandelaber, und wurden glücklich, indem sie den Zaun des Struveschen Gartens an der Seufzer-Allee durchbrachen, daselbst wieder zum Stehen gebracht. Die Insassen des Wagens, Frau Baumeister Fischer und deren Tochter, sowie der Kutscher haben keinen Schaden genommen.

△ **Neisse.** Mittwoch den 13. Juli wird zum Besten der Familien der zu den Fahnen einberufenen Landwehrmänner und Reservisten im Schießhausgarten ein großes Konzert veranstaltet werden, und zwar von den Kapellen des 22. und 23. Inf.-Regts.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Schweidnitz,** 8. Juli. Heute war Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereines angesetzt, es erschienen jedoch nur 10 Mitglieder und wurde deshalb beschlossen, die Sitzung auszusetzen. Einige Mitglieder begaben sich in die Besitzung des Hrn. Vorwerksbesitzers Steinbrück hier, um dem Probedreschen der dort aufgestellten Dreschmaschine des Maschinenbauer Januscheck zu Croischwitz beizuwohnen. Es fanden sich wohl kleine Mängel vor, die sofort beseitigt wurden und erklärte der Herr Oberamtmann Seiffert und Herr Wirthschaftsdirektor Kunze diese Maschine als durchaus brauchbar und praktisch. Ein Pferd ist zum Betriebe derselben ausreichend. Sie fördert sehr rasch und ist namentlich Getreide mit vielem Vortheile zu dreschen. Der Preis wird auf ungefähr 250 Thlr. kommen, das Göpelwerk ist einfacher und praktischer gebaut als das frühere. Hier wurde Raps gedroschen, das Stroh desselben wird durch diese Maschinen als Viehfutter nützlicher, indem der Stengel gebrochen wird ohne Gemülle zu werden. Die Maschine liefert täglich 50 bis 60 Scheffel. Hr. Vorwerksbesitzer Steinbrück wird auf Anfragen spezielle Auskunft gern ertheilen, und wird auch dort nächsten Freitag ein abermaliges Probedreschen stattfinden, zu dem sich dafür Interessirende einfinden wollen. — Auch in der hiesigen Gegend ist die Made im Weizen bemerkt worden. Die Aehre ist vollständig, das Korn zur Hälfte ausgebildet, was darauf schließen läßt, daß die Made erst innerhalb 8 Tagen die Verwüstung angerichtet hat. Der Weizenstengel ist kurz über der Erde scharf angebissen und befindet sich am Stengel eine braune Hülse von ungefähr ¼ Zoll Länge, die innerhalb weiß ist und sich leicht abschälen läßt. Gefüllt ist sie mit einem weißlichen Saft, also jedenfalls noch in der Entwickelung begriffen. Man vermuthet, daß die Made im Innern des Stengels sitzt und sich unten durchbeißt. Man kann rechnen, daß von 50 Stengeln immer einer abgebissen ist. Es wäre wünschenswerth, weitere Mittheilungen hierüber zu hören. Bei den zeitig gelegten Kartoffeln tritt die alte Krankheit wieder auf, indem das Kraut an den Rändern braun wird und zusammenschrumpft. Das vollständige Ausbilden der Krankheit ist von dem Witterungswechsel abhängig. Der Rost zeigte sich in allen Getreidearten, doch hat er bis jetzt nicht die gefürchteten Nachtheile gehabt, da der jetzt eingetretene Regen diese hebt.

---

**Berlin,** 9. Juli. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle.] Die von außerhalb eingegangenen Berichte über alle Metallartikel lauten mit ziemlicher Einstimmigkeit günstig. Die wichtige und wohl Allen unerwartet gekommene Nachricht von dem Abschlusse eines Waffenstillstandes zwischen den kriegführenden Parteien dürfte nach Bekanntwerden noch eine bessere Stimmung hervorrufen, als bisher gewesen, obwohl für die erste Zeit der Handel seinen gewohnten Gang noch nicht wieder annehmen wird, da die Flüssigkeit des Kapitals sich mehr dem Fondsgeschäfte zuvörderst zuwendet, wobei den Speculanten ein schnellerer Gewinn bevorsteht, als beim Waarenhandel; trotzdem war nicht zu verkennen, daß nach sämmtlichen Metellwaaren regere Frage sich einstellte und daß bei wiederkehrendem Vertrauen, Hoffnung vorhanden ist auf ein baldiges belebteres Geschäft.

Roh-Eisen, schottisches, von Glasgow, wird eine Preissteigerung von ⅙ per Ton gemeldet. Diese Nachrichten haben natürlich die Haltung des Artikels auch hier befestigt, es blieb indessen auf Seiten der Fabrikanten und Händler ein sehr zurückhaltendes Auftreten unverkennbar, so daß Preise unverändert blieben, in loco 1½—1⅔ Thlr. schwimmende Ladungen à 43½ Sgr. offerirt, untergeordnete Marken verhältnißmäßig billiger. Gartscherry 47—49 Sgr. per Centner. Schwedisches, schlesisches Holzkohlen- und Coksroheisen ohne Frage.

Stabeisen unverändert im Detail. Notirungen (Grundpreis gewöhnlicher Qualität und Dimension): englisch und schlesisch gewalzt, 4½—⅔ Thlr., feinere Sorten 5 Thlr., Staffordshire 5⅙—¼ Thlr. Geschmiedet 5½—6 Thlr. nach Qualität.

Alte Schienen in loco bei Entnahme von Posten 1⅚ Thlr. Cassa, im Detail 2¼—⅓ Thlr. per Ctr.

Blei 7½—8 Thlr.

Zink. In London kehrt das Vertrauen für diesen Artikel allmählig zurück und Preise haben dort sowohl, als in Hamburg und besonders in Breslau beträchtlich angezogen, an unserem Platze sind die Läger nur klein und zu passenden Preisen regt sich Bedarf; bezahlt wurde 5⅔—6—6¼ Thlr. in Posten, im Detail 6⅔—7 Thlr. per Ctr.

Banca-Zinn. Der Verlauf der Auction in Holland war sehr günstig, das ganze zur Auction gestellte Quantum wurde zu 82½ Fl. verkauft, eine Preissteigerung ist in Folge dessen an unserem Platze auch eingetreten. Vorräthe sind indeß nicht vorhanden, gefordert wird 47 Thlr. per Ctr., bei Partien 45 Thlr., vergebens geboten im Detail 48—50 Thlr. per Ctr.

Für Kupfer zeigt sich kein Begehr, Preise sind in Folge der neuerdings erniedrigten englischen offiziellen Notirungen um 5 Pfd. Sterl. zurückgegangen. Notirungen: Paschkow 38½ Thlr., Demidoff 36 Thlr., schwedisches 32 Thlr., englisches 32 Thlr., amerikanisches und australisches 35 Thlr. Cassa versteuert. Im Detail 3—4 Thlr. höhere Notirungen.

Kohlen. In den letzten acht Tagen ist das Geschäft nicht lebhafter geworden, die Stille hält an und der Umsatz beschränkt sich nur auf kleine Partien zu unveränderten Preisen.

---

**Stettin,** 9. Juli. [Bericht von Großmann & Co.]

**Weizen** niedriger bezahlt, loco ohne Umsatz, auf Lieferung pr. Septbr.-Oktober 85pfd. neue Ernte gestern 60 Thlr., heute 59½—59 Thlr. bez.

**Roggen** behauptet, loco pr. 77pfd. 33—33½ Thlr. nach Qualität, in Anmeldung 31⅓ Thlr. bez., auf Lieferung 77pfd. pr. Juli-Aug. 32 Thlr. bez. und Gld., pr. August-Septbr. 33 Thlr. bez. und Gld., pr. September-Oktober 34¼—34 Thlr. bez. und Gld., pr. Oktober-November 34½ Thlr. bez.

**Gerste** ohne Umsatz.

**Hafer** flau, loco pr. 50pfd. 28—29 Thlr. Br.

**Winterrübsen** loco 58—60 Thlr. bez.

**Winterraps** auf Lieferung pr. September-Oktober 65⅔ Thlr. bez.

**Rüböl** geschäftslos, loco und pr. Sept.-Oktober 10 Thlr. Br., 9⅚ Thlr. Gld., pr. Oktober-November 10 Thlr. Br.

**Leinöl** loco incl. Faß 10½ Thlr. Br.

**Spiritus** wenig verändert, loco ohne Faß 17¾ % bez., auf Lieferung pr. Juli-August 17¾ % Br., pr. August-September 17⅝ % Br., 17 11/16 % Gld., Sept.-Oktober 14½ Thlr. bez., Br. und Gld.

Am heutigen Landmarkte bestand die Zufuhr aus: 3 W. Weizen, 3 W. Roggen, 1 W. Gerste, 6 W. Hafer, 50 W. Rübsen.

Bezahlt wurde: Weizen 52—62 Thlr., Roggen 34—39 Thlr., Gerste 32—34 Thlr., Rübsen 50—60 Thlr. pr. 25 Scheffel, Hafer 29—31 Thlr. pr. 26 Scheffel.

§ **Breslau,** 11. Juli. [Börse.] Die Steigerung aller Spekulations-Effekten dauerte auch heute fort und man bewilligte für österr. Credit-Aktien 8 pCt., für dgl. National-Anleihe 4 pCt. mehr als letzten Sonnabend. Preuß. Papiere haben gleichfalls eine starke Hausse erfahren und alle Devisen waren zu 2—5 pCt. höheren Coursen gesucht. Am Schlusse der Börse führten Gewinn-Realisationen einen Rückgang von einigen Prozenten herbei.

Im Wechsel-Geschäft war es still; 2 Mt. Hamburg wurde zu 149¼ gehandelt; kurz Hamburg blieb 149¾ Brief. Wien blieb gefragt. Paris 78 Brief. Frankfurt bezahlte man mit 56, 23 Sgr.

§§ **Breslau,** 11. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen einige Termine etwas höher, im Allgemeinen jedoch unverändert bei matterem Schluß; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juli 29 Thlr. bezahlt, Juli-August 29 Thlr. bezahlt, August-September 29 Thlr. bezahlt, September-Oktober 29¼—29 Thlr. bezahlt, Oktober-November 28½ Thlr. Gld., November-Dezember — —, April-Mai 1860 — —.

Rüböl wenig verändert; loco Waare 9⅓ Thlr. Br., pr. Juli 9⅓ Thlr. Br., Juli-August 9½ Thlr. Br., August-September 9⅓ Thlr. Br., September-Oktober 9 5/12—9⅓ Thlr. bezahlt, 9 5/12 Thlr. Br., Oktober-November 9 5/12 Thlr. Br., November-Dezember 9 5/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas höher; pr. Juli 7⅚ Thlr. Gld., Juli-August 7⅚ Thlr. Gld., August-September 8 1/12 Thlr. bezahlt, September-Oktober 8 Thlr. Br., Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Zink. Bei sehr günstiger Stimmung ohne jegliches Angebot. 6 Thlr. loco für W. H. Marke vergebens geboten.

≅ **Breslau,** 11. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei mittelmäßigen Zufuhren und gleichem Angebot von Bodenlägern war der heutige Markt für sämmtliche Getreidearten, mit Ausnahme von gutem Roggen, der begehrt war und höher bezahlt wurde, in sehr matter Haltung und die Preise gegen letzten Markttag wenig verändert.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 70—75—80—85 | Sgr. | nach Qualität und Gewicht. |
| dgl. mit Bruch | 42—46—50—55 | „ | |
| Gelber Weizen | 60—65—70—76 | „ | |
| dgl. mit Bruch | 45—50—52—56 | „ | |
| Brenner-Weizen | 35—38—42—45 | „ | |
| Roggen | 35—38—42—45 | „ | |
| Gerste | 27—30—33—36 | „ | |
| Hafer | 26—30—33—35 | „ | |
| Koch-Erbsen | 55—60—62—65 | „ | |
| Futter-Erbsen | 48—50—52—53 | „ | |
| Wicken | 40—45—48—50 | „ | |

Oelsaaten waren reichlich zugeführt und fanden zu bestehenden Preisen raschen Absatz, Ausnahme-Qualitäten holten auch über die höchste Notirung. Winterraps 54—58—62—65 Sgr., Winterrübsen 56—60—63—65 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ziemlich unverändert, aber fest; loco und pr. Juli 9⅓ Thlr. Br., Juli-August und August-September 9⅓ Thlr. Br., September-Oktober 9 5/12 bis 9⅓ Thlr. bezahlt, 9 5/12 Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 9 5/12 Thlr. theils Br., theils Gld.

Spiritus fest behauptet, loco 8⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in rother Farbe geschäftslos, dagegen wurden kleine Posten neuer weißer Saat in schöner Qualität mit 15—15½—16 Thlr. bezahlt.

Rothe Saat 10—11—11½—12 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 14—16—17—18 Thlr. }

### Wasserstand.

**Breslau,** 11. Juli. Oberpegel: 12 F. 1 Z. Unterpegel: — F. 7 Z.

## Abend-Post.

**Wien,** 9. Juli. Von glaubwürdiger Seite erfahren wir, daß die Friedensverhandlungen zwischen dem österreichischen und dem französischen Kaiser direkt, ohne vorläufige Betheiligung neutraler Mächte, eröffnet werden. Graf Rechberg bleibt zu diesem Zwecke in Verona und Graf Walewski wird in Valeggio eintreffen. (F. J.)

**Verona,** 10. Juli. Am 6. d. wurden unsere Truppen der Brigade Hayn am Stilfser Joche bei Spondalunga Mittags und Abends, jedoch ohne Erfolg, vom Feinde heftig angegriffen. Am 8. Früh hatte der Feind mit 5 Bataillonen von Bormio verstärkt, trotz des schwebenden Waffenstillstandes, seinen Angriff erneuert, wurde aber Abends auf allen Punkten zurückgeschlagen. Unser Verlust war unbedeutend. Es waren unsererseits im Gefechte 3 Bataillone, 7 Landesschützen-Kompagnien, einige Raketen und Gebirgshaubitzen.

(Amtliches Bülletin der W. Ztg.)

**Vicenza,** 4. Juli. Gestern Früh und gestern Abends hörten wir hier von der Höhe des Monte Berico Kanonenschüsse aus der Gegend von Verona herüberhallen. Beidemal jedoch währte die Kanonade nicht lange; das erstemal etwa eine Stunde, das zweitemal noch darunter. Auch heute sollen neuerdings Schüsse vernommen worden sein. Wie es scheint, hat die voraussichtlich lange Reihe jener langwierigen kleinen Kämpfe ihren Anfang genommen, auf welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Operiren der Franco-Sarden sich beschränken muß. So sehr es sich drängen mag, an ein rasches Vorschreiten gleich jenem von der Sesia bis an den Mincio kann auf ihrer Seite weiter nicht gedacht werden. Mantua, Verona und Peschiera sind Keile im Fleische ihrer Aufstellung, die der rasch schreitenden Ferse jedenfalls etwas unbequem werden möchten. Sie müssen sich daher schon für den Augenblick mit jenen kleinen Alarmirungen begnügen, welche von Seiten des Alarmirenden immer ein Zeichen dafür sind, daß er momentan nichts Besseres zu thun weiß, oder vor den Arrangements, mit denen er den Gegner beschäftigt weiß, gegründete Besorgnisse hegt, und ihn deshalb in der Ausführung derselben zu beunruhigen bemüht ist. Einer größern, zumal kombinirten offensiven Bewegung der österreichischen Armee dürfte der Feind in seiner gegenwärtigen Aufstellung zu begegnen wenigstens schwerlich in der Lage sein. Von bemerkenswerthern Vorgängen in Verona ist es augenblicklich gänzlich still. Die lombardo-venetianischen Assignaten werden für diesen Monat zur Auszahlung militärischer Solde, Gagen u. s. w. noch nicht verwandt werden. Doch zeigen sie sich bereits im Umlaufe, werden aber von den Wechslern nur mit 30—35 Prozent Nachlaß angenommen. Die Verabfolgung des Silbers an die Armee erscheint unter diesen Verhältnissen als eine von der Klugheit gebotene Nothwendigkeit. Auch dürfte es schwer sein, das jeweilige Coursverhältniß zu umgehen, wenn dieses Zahlungsmittel demnächst zur Besoldung der Armee benutzt werden sollte. — Erzherzog Karl Ferdinand, der Kommandant des hier in der Aufstellung begriffenen Armeekorps, befindet sich in Verona. (K. Z.)

**Paris,** 9. Juli. Nach offiziellen Berichten vom 4. d. M. war die Stellung der beiden feindlichen Armeen beim Abschlusse der Waffenruhe folgende: Die Franzosen und Piemontesen standen auf der linken Seite des Mincio, von Peschiera bis nach Mantua hin. In Valeggio war das Hauptquartier des Kaisers der Franzosen und in Monzambano das des Königs von Sardinien. Die Oesterreicher befanden sich zum Theil im verschanzten Lager von Verona, und ihre Linien zogen sich von dort bis nach Mantua hin. Die Vorposten der beiden Armeen waren nur einige Kilometres von einander entfernt. Am 4. war ein österreichischer Parlamentär (ein General) mit zwei Ulanen im französischen Hauptquartier angekommen. Der General war Träger eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers Franz Joseph an den Kaiser Napoleon.

Die Abreise des Kaisers vom Kriegsschauplatze wird nun, nachdem die Uebereinkunft beiderseitig unterzeichnet ist, sehr bald erfolgen. Man versichert bereits von wohl unterrichteter Seite her, daß er den 15. Juli das Hauptquartier verlassen werde. Sein Aufenthalt in Paris oder vielmehr in St. Cloud würde aber nur kurze Zeit währen und er sich nach Plombières begeben, wo bereits Alles zu seinem Aufenthalte hergerichtet wird. Für die Armeen, die sich zwischen Mincio und Etsch gegenüberstehen, war der Waffenstillstand, abgesehen von allen anderen Gründen, die ihn hervorgerufen haben, eine wahre Wohlthat. Die Hitze stieg in der letzten Zeit auf 36 bis 37 Grad (Centigr.), und es hat, abgesehen von den vielen Verwundeten, eine Menge Erkrankungen stattgefunden. Der Typhus fordert auf beiden Seiten seine Opfer, und nach einer Privat-Mittheilung belief sich die Zahl der davon Befallenen auf nahe an 11,000 (Franzosen und Oesterreicher). Auch haben verschiedene französische Soldaten durch den Sonnenstich gelitten. (Köln. Z.)

## Telegraphische Nachrichten.

O. C. Aus **Triest** wird uns vom 9. Juli gemeldet: Die Insel Cherso wurde von den Franzosen nur vorübergehend besetzt. Dieselben halten gegenwärtig nur Lussin besetzt. Die debarkirten Marinetruppen wurden in den Schulen und Kommunalgebäuden untergebracht. Zweihundert Ochsen wurden ausgeschifft und auf Weideplätze gebracht.

Das französische Geschwader, beiläufig 57 Fahrzeuge stark, verließ gestern seine Station bei Lussin. Ein Linienschiff kam der Küste bei Veruda nahe, als es von der Strandbatterie beschossen wurde, enteilte es, nachdem es wahrscheinlich einigen Schaden gelitten.

O. C. Man meldet aus **Verona** vom 9. Juli: Durch Proklamation des Herrn General-Gouverneur-Stellvertreters ist strenger Belagerungszustand über die lombardisch-venetianischen Provinzen verhängt worden.

O. C. Man meldet aus **Brüssel** vom 10. Juli. An den Waffenstillstand knüpft man hier allgemeine Friedenshoffnungen. Fürst Chimay hat London nicht verlassen. Zahlreiche, Piemont ungünstige Gerüchte sind in Umlauf.

O. C. Authentischen Nachrichten aus **Verona** vom 9. Juli zufolge beträgt die Gesammtsumme der Verluste in der Schlacht vom 24. Juni an Todten: 91 Offiziere, 2261 Mann; an Verwundeten: 4 Generale, 485 Offiziere, 10,160 Mann; an Vermißten: 59 Offiziere und 9229 Mann. Von letzter Summe wird jedoch noch jene Mannschaft des 9. Corps in Abschlag kommen, die seit dem Schlachttage zu ihren Truppenkörpern wieder eingerückt ist, über deren Ziffer bisher noch keine Nachweisungen vorliegen. (Ergänzende Wiederholung der wiener Depesche in Nr. 316 d. Ztg.)

**Florenz,** 8. Juli. Der französische General Wimpffen ist gestern hier angekommen und begiebt sich mit Instruktionen für die Flotte nach Rimini. Die Staatskonsulta ist auf Morgen zusammenberufen. Nach einigen sehr einfachen Worten des Herrn Buoncompagni werden die Minister einen Bericht über ihre Verwaltung abstatten, ein Municipalgesetz, das zur Grundlage das Wahlsystem hat, ein Gesetz in Betreff der Bildung einer Stadtgarde, einen Anleiheentwurf und andere Verwaltungsmaßregeln vorlegen.

**London,** 9. Juli. Die „Times" und der „Economist" dringen darauf, daß die englischen Rüstungen fortgesetzt werden sollen.

**Marseille,** 9. Juli. Die Fregatte Ulloa hat gestern 231 verwundete Oesterreicher hier gelandet.

**Turin,** 8. Juli. Die Division Mezzocapa ist in Porrenta angekommen; sie wird am 6. Juli zu Bologna erwartet. Der Marquis Pepoli hat Bologna verlassen und ist nach Florenz gereist, um mit dem Ritter Massimo d'Azeglio zu konferiren.

### Oberschlesische Hauptbahn (Breslau-Myslowitz).

Im Monat Juni 1859 wurden eingenommen ca. 179,901 Thlr., im Monat Juni 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 257,220 Thlr.

### Zweigbahn im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenreviere.

Im Monat Juni 1859 wurden eingenommen ca. 14,575 Thlr., im Monat Juni 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 23,455 Thlr.

### Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

Im Monat Juni 1859 wurden eingenommen ca. 58,821 Thlr., im Monat Juni 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 71,672 Thlr.

### Stargard-Posener Eisenbahn.

Im Monat Juni 1859 wurden eingenommen ca. 46,318 Thlr., im Monat Juni 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 57,076 Thlr.

### Stettin-Stargarder Eisenbahn.

Im Monat Juni 1859 wurden eingenommen ca. 13,229 Thlr., im Monat Juni 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 14,485 Thlr.

### Niederschlesische Zweigbahn.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Einnahme im Juni 1859 für 12,918 Personen und 92,847 Ctr. Güter unter Vorbehalt späterer Feststellung | 12,702 Thlr. | 14 Sgr. | 5 Pf. |
| Einnahme im Juni 1858 nach erfolgter Feststellung | 13,937 „ | 20 „ | 7 „ |
| Im Juni dieses Jahres weniger | 1235 „ | 6 „ | 2 „ |

### Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Juni d. J. haben 57,369 Personen die Bahn befahren (im Juni 1858: 46,754 Personen mit einer Einnahme von 26,766 Thlr.) Die Einnahme hat betragen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) aus dem Personen-, Gepäck- ꝛc. Verkehr | 31,366 Thlr. | 12 Sgr. | 4 Pf. |
| 2) aus dem eigenen Güter-Verkehr | 31,057 „ | 16 „ | 10 „ |
| 3) aus dem Durchgangs-Verkehr circa | 4,520 „ | 1 „ | 4 „ |
| 4) aus den Extraordinarien | 3,972 „ | 29 „ | 3 „ |
| im Ganzen | 70,916 Thlr. | 29 Sgr. | 9 Pf. |
| Im Juni 1858 wurden eingenommen nach berichtigter Feststellung | 70,418 „ | 16 „ | 3 „ |
| Mithin pro 1859 mehr | 498 „ | 13 „ | 6 „ |
| Hierzu die Mehr-Einnahme bis Juni | 43,750 „ | — „ | — „ |
| Ergiebt bis jetzt als Mehr-Einnahme | 44,248 Thlr. | 13 Sgr. | 6 Pf. |

Breslau, den 9. Juli 1859. **Das Directorium.**

## Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 14. Juli.

I. Commissions-Gutachten über die Pläne und Kosten-Anschläge zur Einrichtung einer vierklassigen Elementarschule in dem Hause Nr. 1 der Kirchstraße und zur baulichen Herstellung der Holzhäuselbrücke, über das Regulativ für die Verwaltung des Raths-Depositoriums, über die Nachweisung der Substanzgelder, über das künftig einzuhaltende Verfahren bei Pensionirung der Elementarlehrer. — Bewilligung von Pensionen. — Verpachtung eines Verkauf-Lokals im Marstallgebäude. — Nachträgliche Genehmigung der pro 1858 vorgekommenen Mehr-Ausgaben bei den Verwaltungen des Bauwesens, der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben, des Stadtschulden-Wesens und der Realschule am Zwinger. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.

II. Festsetzung des Stadthaushalts-Etats pro 1859. — Verpachtung einer abgeholzten Forstfläche bei Herrnprotsch. — Commissions-Gutachten über die Ergebnisse des Verkaufs der Schmiede-Grundstücke zu Riemberg und der Verdingung der Lieferung der Leinen- und Baumwollen-Waaren für das Krankenhospital zu Allerheiligen, über den Antrag, das Kaufgeld für eine erworbene Realität aus dem Fonds der Substanzgelder zu entnehmen, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Bewilligung mehrerer Brandschäden-Vergütigungen und der Kosten zur Verlegung der Retiraden bei dem Schweizerei-Etablissement im Alt-Scheitniger-Park. — Verschiedene Anträge. [278]

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiestn. **Der Vorsitzende.**

Die Verlobung meiner Tochter **Malwine** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Sachs** aus Breslau beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Dessau, den 9. Juli 1859.

**Lina Pollack.**

**Malwine Pollack.**
**Adolf Sachs.**
[265] Verlobte.

---

Statt besonderer Meldung beehren wir uns, die heute erfolgte eheliche Verbindung unserer Tochter **Selma** mit dem königl. Stadtgerichts-Rath Herrn **Nitschke** in Breslau Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Brieg, den 10. Juli 1859.

[275] **Mützel,** Kämmerer.
**Pauline Mützel, geb. Steymann.**

---

Ihre am 5. Juli d. J. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich anzuzeigen:

**Robert von Rosenberg,** königl. Gerichts-Assessor und Kreisrichter.
**Josephine von Rosenberg,** geb. **Boege,**
[257] Neumarkt, den 8. Juli 1859.

---

Die am 8. Juli, Nachmittags 5½ Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Louise, geb. Zerboni,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Neisse, den 9. Juli 1859.
[258] Dr. **Theodor Poleck.**

---

[Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Morgen ½9 Uhr wurde meine Frau **Dora, geb. Kaestner,** von einem Knaben entbunden. Breslau, den 10. Juli 1859.
[264] Prof. Dr. **Rühle.**

---

Die heute Nacht glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau **Anna,** geb. **Guradze,** von einem kräftigen Knaben beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 11. Juli 1859.
[473] **Siegmund Pringsheim.**

---

Heute am 9. Juli, Abends ½6 Uhr, starb am Schlage nach vorangegangenem 13tägigen schweren Krankenlager unser theurer innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Partikulier **Carl Wilhelm Traugott Schubert,** in einem Alter von 66 Jahren 11 Monaten und 9 Tagen. Von des Höchsten unerforschlichem Rathschluß tief darniedergebeugt, widmen wir diese Anzeige allen theilnehmenden Freunden des uns unvergeßlich theuren Entschlafenen. Salzbrunn, am 9. Juli 1859.

**Carl August Schubert,** als Bruder.
**Beate Berndt,** geb. **Schubert,** als Schwester.
**Emilie Schubert,** geb. **Tschauter,** als Schwägerin.
**Carl Gustav Schubert,** als Neffe.
**Emilie Schubert,** als Nichte.
**Pauline Berndt,** als Nichte.
**Gustav Berndt,** als Neffe. [262]

---

## Theater-Repertoire.

Dinstag, den 12. Juli. 9. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Drittes Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Hrn. **Steger. „Robert der Teufel."** Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Th. Hell. Musik von Meyerbeer. (Robert, Herr Steger.)

Mittwoch, den 13. Juli, bleibt die Bühne geschlossen.

Donnerstag, den 14. Juli. 10. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Viertes Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Hrn. **Steger. „Hernani, der Bandit."** Große Oper in 4 Akten mit Tanz, nach dem Italienischen des Franz Maria Piave von Jos. Ritter von Seyfried. Musik von Verdi. (Hernani, Hr. Steger.)

Sommertheater im Wintergarten.

Dinstag, den 12. Juli. Bei aufgeh. Abonnement. Zum Benefiz für Fräul. **Clara Mühlberg.** 1) **Sachsen in Preußen.** Genrebild mit Gesang u. Tanz in 1 Akt v. Pohl. 2) **„Der Weg durch's Fenster."** Lustspiel in 1 Akt, nach Scribe. 3) Zum ersten Male: **„Der hundertjährige Greis, oder: Die Familie Rüstig."** Komisches Liederspiel in 1 Akt von L. Angely. 4) **„Sein Herz ist in Potsdam."** Posse mit Gesang in 1 Akt von Weihrauch. Musik A. Lang.

Mittwoch den 13. Juli bei günstiger Witterung **Vauxhall.**

---

Die **Uebungen** der **Sing-Akademie** Mittwoch, den 13. und Sonnabend, den 16. Juli d. J., fallen aus. [273]

**Carl Reinike.**

---

In Folge meiner Berufung zum **Knappschaftsarzt** wohne ich jetzt in **Malapane.**
Malapane, im Juli 1859. [462]
Dr. **Glatzel,**
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

---

Mein Comptoir befindet sich jetzt in meinem Hause Messergasse Nr. 1, Neumarkt-Ecke, in den zwei Tauben. **C. F. W. Jacob.**

---

Mein **Comptoir** befindet sich
**Reuschestraße Nr. 27.**
[480] **Ferdinand Görlich.**

---

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt
**Junkernstraße 5.**
[470] **B. A. Zadig.**

---

## Volksgarten.

Heute Dinstag den 12. Juli: [773]

**großes Militär-Konzert**

von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters **C. Faust.** Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

## Schießwerder.

Heute Dinstag den 12. Juli: [276]

**großes Abschieds-Konzert**

von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. Zum Schluß: Schlachtmusik, Feuerwerk, Zapfenstreich, Einzugsmarsch in Paris mit Kanonendonner und bengalischen Flammen.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 4 Uhr. **Das Musikchor.**

---

## Humanität. [469]

Mittwoch, 13. Juli: **Concert.** Anf. **6** Uhr Ab.

---

Bei allen Buchhändlern ist zu haben:

## Memoire

über die vegetabilische Heil-Methode des Doctors Boyveau-Laffecteur. — **Inhalts-Verzeichniß:** Medizinische Eigenschaften des unter dem Namen „Rob des Boyveau-Laffecteur" bekannten Pflanzen-Syrups, seine Gebrauchsweise und seine Heil-Wirkungen. — Approbirung des Robs durch die Academie der Medicin. — Beobachtungen des Doctors Ricord, welche den Beweis von der Vortrefflichkeit dieses Systems liefern. — Der Laffecteur'sche Rob, welcher in Frankreich, in Belgien und in Rußland bei der Marine und bei der Armee der einzig approbirte ist, wird von den Aerzten aller Länder wegen seiner Eigenschaft empfohlen, die Haut-Krankheiten, Scropheln, Flechten, Geschwüre und krebsartigen Leiden in kurzer Zeit und gründlich zu curiren. — Er wird insbesondere gegen neue oder veraltete Krankheiten verordnet, welche ehemals die Anwendung mercurieller Substanzen und des Jod-Kaliums erforderten:

**Preis der Brochüre: ½ Franken** (4 Silbergroschen oder 14 Kreuzer), die man mittelst deutscher Post-Freimarken einsenden kann, um das Werk franco per Post zu erhalten. — Man andresse sich: zu **Paris** an Hrn. Dr. Giraudeau de St. Gervais, rue Richer Nr. 12. — Diese Broschüre ist zu demselben Preis, wie zu Paris, auch bei den Correspondenten des Dr. Giraudeau de St. Gervais zu haben, welche in jeder Stadt diejenigen Aerzte bezeichnen werden, die den Boyveau Laffecteur'schen Rob in Anwendung bringen.

**Namen der Haupt-Agenten:**
Augsburg: J. Kiesling. Baden-Baden: Stehle. Berlin: Grunzig u. Ludwig, Parfümere. Consultationen bei Dr. Jung. Bremen: Hoffschläger. Brody: Französ. Bucharest: Steege; König. Dresden: Richter. Frankfurt a. M.: J. M. Frieschen. Hamburg: Gotthelf Voß. Hannover: Schneider. Jassy: Lochmann. Krakau: Moledzinski. Leipzig: M. Taschner. Mainz: Dr. Galette; Schlippe. Moskau: Großwaldt, Droguist. Odessa: Kochler. Pesth: Josef v. Török. St. Petersburg: Hauff, Droguist. Warschau: Sokolowski; Mrozowski; Galle, Droguist. Wien: Vogt, Nachfolger von Metzinger; Moll; Steinhauser, Apotheker Sr. Maj. des Kaisers. [269]

---

**Für Augenkranke.**

Die größte Freude veranlaßt mich 68jährige Wittwe, welche am **grauen Staar** erblindet war, und nächst Gottes Allbarmherzigkeit durch die große Kunst des Sanitätsraths und Augen-Operateurs Herrn Dr. Viol das Augenlicht wieder erhielt, das beseligende Gefühl, wieder sehen zu können, so wie meinen Dank, innigen Dank für diese sorgfältige Pflege und Behandlung öffentlich auszusprechen.
Breslau, den 11. Juli 1859.
verw. Justiz-Assessor **Groeger,**
[460] geb. **Reißmüller.**

---

Im Verlage von **Eduard Trewendt** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [279]

## Schlesische Gedichte

von

**Karl von Holtei.**

Mit einem Glossar von **Dr. Karl Weinhold.**

Dritte vermehrte Auflage.

18 Bogen Miniatur-Format. Eleg. gebd. mit Goldschnitt. Preis $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Wer Schlesien und die Schlesier kennen lernen will, greife zu Holtei's Gedichten. Drollig, witzig, treuherzig, empfindungsvoll, spiegeln sie die ganze provinzielle Eigenthümlichkeit Schlesiens, das ganze Behagen der sprüchwörtlich gewordenen Gemüthlichkeit ihrer Bewohner wieder. Sie sind — und das ist ihr größter und dauernder Vorzug — nicht blos in Form und Buchstaben, sondern nach ihrem innersten Wesen **schlesisch,** schlesisch empfunden und gedacht. Das dieser **dritten** Auflage beigefügte Glossar von **Prof. K. Weinhold** wird auch dem Nichtschlesier das Verständniß derselben sehr erleichtern.

---

Soeben ist erschienen und in allen **Buchhandlungen** und **Leihbibliotheken** zu haben: [280]

## Aus dem Bregenzer Wald.

Von

**Andreas Oppermann.**

Oktav. Elegant brosch $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

---

Das von den größten Aerzten Deutschlands Englands und Frankreichs empfohlene [124]

## Eau de Lys de Lohse

ist als das einzige **Schönheitsmittel** von allen Damen anerkannt und wird dafür garantirt, daß es **Sommersprossen, Sonnenbrand,** Ausschlag — Röthe — Kupfer-Ausschlag — Finnen — gelbe Haut — Leberflecken — Flechten — Pockenflecke — alle Hautunreinigkeiten sicher entfernt, Gesicht — Hals — Schultern — Arme — Hände sofort blendend weiß — weich und zart macht, erfrischend, kühlend, verschönernd und verjüngend auf dieselben wirkt, was bei keinem anderen Mittel der Fall ist, mit Anweisung, — ein Original-Flacon 1 Thlr., ein halbes Flacon 15 Sgr., — zu haben im General-Depot bei

**Lohse,** Hof-Lieferant, in Berlin.
Maison de Paris et de Londre.

Für Schlesien General-Debit:

**Handlung Eduard Groß**

in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42.
**PS.** Niederlags-Uebernehmer wollen sich franco melden.

---

# Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom **15. d. Mts.,** Früh 4 Uhr ab, bis einschließlich den **30. d. M.** wird der, auf der Kohlfurt-Görlitzer Strecke bestehende Fahrplan außer Kraft gesetzt, und tritt während dieser Zeit der nachstehende ein:

**1. In der Richtung von Kohlfurt nach Görlitz:**

| | Kohlfurt: Abgang | | Penzig: Abgang | Görlitz: Ankunft |
|---|---|---|---|---|
| Schnellzug 1b. | 3 Uhr 40 Min. | (Früh) | — | 4 Uhr 20 Min. |
| desgl. 2b. | 12 „ 23 „ | (Nachts) | — | 1 „ — „ |
| Personenzug 3b. | 3 „ 35 „ | (Nachm.) | 3 Uhr 55 Min. | 4 „ 15 „ |
| desgl. 4b. | 10 „ 45 „ | (Vorm.) | 11 „ 5 „ | 11 „ 25 „ |
| Güterzug 10 mit Personenbeförderung | 7 „ 15 „ | (Vorm.) | 8 „ — „ | 8 „ 40 „ |

**2. In der Richtung von Görlitz nach Kohlfurt:**

| | Görlitz: Abgang | | Penzig: Abgang | Kohlfurt: Ankunft |
|---|---|---|---|---|
| Schnellzug 1a. | 2 Uhr 35 Min. | (Nachts) | — | 3 Uhr 12 Min. |
| desgl. 2a. | 10 „ 20 „ | (Abends) | 11 Uhr 5 Min. | 11 „ 22 „ |
| Personenzug 3a. | 1 „ 45 „ | (Nachm.) | 2 „ 8 „ | 2 „ 25 „ |
| desgl. 4a. | 9 „ 25 „ | (Vorm.) | 9 „ 50 „ | 10 „ 7 „ |
| Güterzug 11. | 1 „ — „ | (Mittags) | 1 „ 41 „ | 2 „ 10 „ |

Die Schnellzüge befördern Passagiere in der 1. und 2. Wagenklasse, die Personenzüge desgleichen in der 1., 2. und 3., der Personenzug 3a. außerdem in der 4. Wagenklasse, jedoch nur bis Kohlfurt.

Der Güterzug 10 befördert nur Reisende 3. und 4. Klasse.

Am 31. d. M., Früh 4 Uhr, tritt der jetzt bestehende Fahrplan wieder in Kraft.

Berlin, den 7. Juli 1859. [210]

**Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.**

---

## Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter

nach und von

## Belgien Frankreich u. deren Seehäfen.

a) per **Ruhrort von** und **nach Norddeutschland,** den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark ɂc.

b) per **Düsseldorf von** und **nach Mitteldeutschland,** Sachsen, Oesterreich ɂc. ɂc.

Die **internationalen** und **Transit-Güter** können von beiden Seiten auf Aachen resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zollabfertigung befinden.

In Ruhrort erfolgt der **Rheintrajekt** der Güter **in ganzen Eisenbahnwaggons ohne Umladung** durch ein seit 1. Mai v. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.

Die **Frachtbriefe** sind **ausdrücklich** mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird in **Ruhrort** durch unsere Agenten: **de Gruyter, Swalmius, van der Linden & Comp.,** in **Düsseldorf** durch unseren Agenten **Wilhelm Bauer,** und in **Aachen** durch unsere Agenten **Schiffers & Preyser** gegen **feste billige** Vergütigungen besorgt, welche, ebenso wie die unterzeichnete Direktion, auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen werden.

Aachen, den 22. Januar 1858. [270]

**Königl. Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.**

---

**Reise-Handbuch für Badegäste und Lustreisende.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße 20:

## Warmbrunn und das Hirschberger Thal,

nebst seinen Umgebungen. Mit 7 Aussichts-Panoramen.

Von Dr. **Reinh. Döring.** (**Der böhmische Theil des Riesengebirges,** namentlich die Gegend um Hohenelbe und Johannisbad, ist hier zum erstenmal ausführlich behandelt.

Zweite vermehrte und ergänzte Ausgabe. Preis: brosch. 20 Sgr., kartonn. 22½ Sgr.

(Verlag von Ad. Bänder in Brieg.)

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [263]

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Das bisher von Herrn **Ferdinand Görlich** innegehabte **Colonial-Waaren-Geschäft,** Reusche-Straße 27, habe ich von ihm käuflich übernommen und bitte, mir dasselbe Vertrauen, wie meinem Vorgänger, schenken zu wollen.

Breslau, den 9. Juli 1859.

**Herrmann Pfeiffer.**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, halte ich es als eine angenehme Pflicht, für das mir seit Jahren bewiesene Vertrauen meinen aufrichtigsten Dank mit der Bitte zu versichern, meinem Herrn Nachfolger dasselbe in ungeschwächter Kraft bewahren zu wollen.

Breslau, 9. Juli 1859.
[476] **Ferdinand Görlich.**

---

## Geschäfts-Eröffnung. [454]

Am heutigen Tage habe ich auf hiesigem Platze **Karlsstraße Nr. 30,** im goldenen Hirschel, ein

**Specerei-Waaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft**

eröffnet und verspreche bei reeler Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Breslau, den 12. Juli 1859. **J. Juliusburg.**

---

## Konditorei-Verlegung.

Mein seither Ohlauerstraße Nr. 34 betriebenes **Konditorei-Geschäft** habe ich mit dem heutigen Tage in mein **Ohlauerstraße Nr. 28** belegenes, zum „Zuckerrohr" benanntes Haus verlegt. [419]

Breslau, den 10. Juli 1859. **Robert Fischer.**

---

## Für die Herren Landwirthe!

Zu der bevorstehenden Herbst-Ackerbestellung offeriren wir hiermit zu möglichst billigen Preisen unsere **Dünger-Präparate,** namentlich **Knochenmehl** Litt. B. und Litt. C. und **Superphosphat,** so wie auch **fein gemahlene Hornspäne.** — Für die Qualität der Fabrikate, die seit einer Reihe von Jahren sich als anerkannt gut bewährt haben, übernimmt die unterzeichnete Fabrik Garantie.

Aufträge erbitten wir uns **recht zeitig.** [205]

Im Juli 1859.

**Die Fabrik „zum Watt" in Ohlau.**

---

## Wasser-Rüben-Samen,

auch Herbst- oder Stoppel-Rüben-Samen genannt, beste baierische Sorte, in kräftiger Körnung; desgleichen **kurz- und langrankigen Knörich, Senf, Wicken** und **Hanfsamen,** so wie alle anderen [237]

**Garten-, Feld- und Wiesen-Sämereien**

empfiehlt zur Saat: **Carl Fr. Keitsch,**

**Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse.**

---

[228] Der Verkauf von

**Sonnen- und Regenschirmen und En tous cas,**

**wird nur noch einige Tage stattfinden im Gasthofe zum blauen Hirsch,** Ohlauerstr. 7, 1 Tr.

---

## Auktion englischer Zucht-Schweine.

Auf der königl. Domaine Waldau bei Königsberg i. Pr. soll am **1. August d. J.,** Vormittags 10 Uhr, eine größere Anzahl englischer Zucht-Schweine von verschiedenem Alter (Yorkshire-Essex-Race) in öffentlicher Auktion verkauft werden. [206]

---

# Amtliche Anzeigen.

**Subhastations-Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Sterngasse Nr. 12 belegenen, auf 15,111 Thaler 5 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

**den 27. Okt. 1859 VM. 11 Uhr**

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Zu diesem Termine werden der Kaufmann Eduard Menzel, der Sekretär Guido Kabsch, der Tapezirer Julius Wiedemann oder deren Erben und Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 29. März 1859. [472]

**Königliches Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

[861] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeldhebestelle zum letzten Heller bei Breslau, mit der Hebebefugniß von 1½ Meilen, soll vom 1. September d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Mittwoch den 20. d. Mts.,** Nachmittags 2—5 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokale, Werderstraße 28, anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 300 Thlr. zu erlegen hat.

Die Verpachtungsbedingungen können bei und uns im Sekretariat des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats hier, Wallstraße 4, während der Dienststunden eingesehen werden.

Breslau, den 1. Juli 1859.

**Königl. Haupt-Steuer-Amt.**

---

**Nothwendiger Verkauf.**

Die dem Kaufmann C. J. P. Schoedon zu Königshütte gehörigen 24 Kuxe an der sub Nr. 558 des Berggegen- und Hypothekenbuchs bei Chutow, Kreis Beuthen OS., gelegenen Steinkohlengrube „Felix Max" soll

**am 1. Septbr. d. J. von Vormitt. 11 Uhr ab**

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Die Beschreibung der Grube und der jüngste Hypothekenschein können in unserer Botenmeisterei eingesehen werden. [602]

Beuthen OS., den 30. April 1859.

**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [890]

Moritz Graf v. Wylich und Lottum auf Lissa ist durch Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts für einen Verschwender erklärt worden und darf demselben kein Kredit ertheilt werden.

Neumarkt, den 1. Juli 1859.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheil.

---

[864] **Hanf-Auktion.**

**Am 22. Juli d. J.** von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten kgl. Bank-Comptoirs **ca. 1100 Centner Hanf** im Speicher Kneiphöfsche Holzwiesenstraße Nr. 15 in größeren und kleineren Partien in öffentlicher Auktion durch den Mäkler Mendthal verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im genannten Termine vor der Auktion den Kauflustigen bekannt gemacht werden.

Königsberg, den 30. Juni 1859.

**Königl. Bank-Comptoir.**

---

**Auction** [270]
**von Gold- und Silberwaaren.**

Donnerstag, den 14. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen in einem Gewölbe des Hauses Nr. 10/11 am Ringe, Eingang Blücherplatz, eine Partie Gold- und Silberwaaren, bestehend in kurzen und langen Uhr- und Brochekettten, Armbändern, Ringen, Ohrringen, Strickscheiden, Serviettenbändern, Schreibzeugen ɂc. versteigert werden. **Fuhrmann,** Auctions-Commissarius.

---

**Auktion.** [271]

Freitag den 15. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Appell.-Gerichtsgebäude am Ritterplatz gute Mahagoni- und andere Möbel, worunter ein Wäsch- und ein Silberschrank, wie auch andere Geräthschaften versteigert werden.

**Fuhrmann,** Auktions-Kommissar.

---

## LOHSE'S

**Bartwuchs- und Augenbrauen-Erzeugungs- u. Färbungscrême.**

Seit einem Jahre hat sich dieses Mittel einen europäischen Ruf erworben, indem es Tausenden Herren in sehr kurzer Zeit einen dichten, starken Bartwuchs, desgleichen schöne, dunkle, dichte starke Augenbrauen erzeugte, selbst denjenigen, die nie Anlage dazu hatten. Jeder Bart erhält durch diesen Crême jede beliebige elegante Form und Haltung; harte storre Bärte werden durch ihn seidenweich und erhalten eine schöne Haarfarbe.

LOHSE'S Crême ist in blond, braun, schwarzbraun und schwarz, — 1 Original-Pot 1 Thlr., ein halber Pot 20 Sgr. — mit Gebrauchs-Anweisung zu haben bei

**LOHSE,** Hoflieferant, in Berlin.
Ami de la tête, Artiste, Conservateur.

Auf frankirte Einzahlung oder Einsendung der Beträge werden Privatleute prompt sofort bedient. [123]



Für Schlesien General-Debit:

**Handlung Eduard Groß**

in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42.
PS. Niederlags-Uebernehmer wollen sich franco melden.

Sommer-Saison 1859.

# Bad Homburg

Sommer-Saison 1859.

## bei Frankfurt a. M.

[126]

Die **Quellen Homburgs**, deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend und abführend; sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **chronischen Krankheiten der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, so wie bei allen den mannigfachen Leiden, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten.**

**Von sehr durchgreifender Wirkung** ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

**Molken** werden von **Schweizer Alpen-Sennen** des **Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet und frisch und warm in der Frühe im Park der Mineralquellen für sich, wie in Verbindung mi den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Außer dem **Badehause**, worin die Mineralwasser, so wie auch Fichtennadel-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder**, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Das großartige **Conversations-Haus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvolle Säle**, welche allgemeine Bewunderung erwecken. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvoll decorirte **Conversations-Säle**, wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem das Trente-et-quarante mit **einem halben Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird. Ferner ein großes **Lese-Cabinet**, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, polnischen, russischen** und **holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein prachtvoll decorirtes Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hôte** ist, deren Leitung dem berühmten Herrn **Chevet** aus Paris übergeben wurde.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester** spielt **dreimal** des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Réunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler, statt.

Bad Homburg ist nur eine Stunde durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus ꝛc. von Frankfurt entfernt.

---

## SPAA- (Belgien) BADE-SAISON 1859.

Die Saison hat am 1. Mai begonnen und endet am 31. Oktober. — Die Festlichkeiten eröffneten am 14. Juni ein großes Steaple Chase mit Consolations-Prämie. Die großen Bahn-Rennen finden Ende August statt. Wenige Tage werden vergehen ohne eine Fête auf dem Lande, in den Gärten oder in den Salons der Redoute. Die Gemeinde-Verwaltung im Verein mit der der Spiele wird nichts vernachlässigen, um diesen Fêten allen möglichen Glanz zu geben. — Spaa steht durch die Eisenbahnen und den electrischen Telegraphen mit ganz Europa in Verbindung. [266]

## Zum Streichen für Fußböden

hat sich der **kais. kgl. Wirthschafts-Glanzlack** als vorzüglich, sowohl dauerhaft, als wie auch schnell trocknend und schön glänzend bewährt. Preis 6 Pfd. 2 Thlr. als sehr billig anerkannt. [127]

**Alleiniges Haupt-Lager**

**Handl. Eduard Groß, am Neumarkt 42.**

## Original-Correns-Stauden-Roggen. [259]

In diesem, wie in früheren Jahren, liefert das Dominium Kalinowitz bei Gogolin diesen schönen Stauden-Roggen zu 15 Sgr. pro Scheffel über den höchsten Breslauer Marktpreis, inclusive Emballage, franco Gogolin, nach der Reihenfolge der Anmeldungen. — Zeitige und dünne Saat ist nothwendig, um diesen Roggen vollständig auszunutzen. — Originalsaat kann nur von Kalinowitz bezogen werden. Anmeldungen werden frankirt erbeten. Der Betrag wird von der Eisenbahn nachgenommen, falls die Herren Besteller nichts Anderes bestimmen.

## Ein unauflöslicher Zahnkitt.

Nach vielfachen Versuchen war es mir vor einigen Jahren gelungen, einen Zahnkitt herzustellen, welcher im Munde so hart und fest wird, daß er selbst das Beißen harter Körper zuläßt, die Zahnhöhle hermetisch verschließt, also jeden üblen Geruch der Zähne, das Umsichgreifen des Brandes verhindert und den Zahnschmerzen sicher vorbeugt. Nach Bekanntwerdung dieses Kittes durch die Zeitungen habe ich ihn vielfach und stets mit sicherem Erfolge angewendet, so daß ich ihn allen Zahnleidenden aufs Gewissenhafteste empfehlen kann. Zur Anwendung dieses (nicht versendbaren) Zahnkittes, so wie zum Einsetzen einzelner Zähne und Garnituren bin ich täglich Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr zu sprechen.

[277] **R. Linderer**, prakt. Zahnarzt, **jetzt wohnhaft Ring Nr. 38.**

## Außerordentlich billiger Verkauf.

Wollene Kleiderstoffe 2½ Sgr., Poil de Chèvres 3 Sgr., ⁶⁄₄ breite 4 und 5 Sgr., bedruckte Thibets 7½ Sgr., echtfarbige Kleiderbatiste 3½ Sgr., so wie auch Sammet und seidene Bänder zu sehr herabgesetzten Preisen. [478] **11. Reuschestraße 11.**

## 53,000 Thlr. [479]

sollen auf gute Hypotheken vergeben werden. Näheres sub Nr. 2 poste restante Breslau.

## 10,000 Thaler

werden auf 2—3 Jahre bei prompter Zinsenzahlung **gegen Deponirung eines Werthes von 15,000 Thaler** gesucht. Nur **Selbstdarleiher** wollen ihre Adressen unter X. 100 in der Expedition der Breslauer Ztg. abgeben. [246]

## Gasthof-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich den früher **Böhm'schen Gasthof zu den sechs Linden** pachtweise übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame und gute Bedienung die Zufriedenheit Aller zu erwerben, welche mich mit ihrem Besuch beehren.

Tarnowitz, im Juli 1859.

[260] **A. Kalesse**, früher in Bernstadt.

**Ankauf und Verkauf**

von Gütern jeder Größe, sowie deren Tausch auf **Häuser** vermittelt die [271]

**Güter-Agentur**

Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau.

## Selterwasserpulver

**(Poudre Fèvre),**

in Cartons zu 20 Flaschen Selterwasser à 15 Sgr.,

" " 10 " " à 7½ "

## Molkenpulver

**(Powder Laab),**

in Cartons zu 12 Portionen Molken à 10 Sgr.,

**Gebirgs-Himbeersaft,**

à Pfund 10 Sgr., bei Partien billiger,

**Gebirgs-Himbeer-Essig,**

1 Flasche 6 Sgr., empfiehlt: [108]

**C. F. Capaun-Carlowa,** am Rathhause Nr. 1.

**6000** Thlr. erste Hypothek auf ein Grundstück im Werthe von 24,000 Thlr. sind mit 10 pCt. Verlust zu verkaufen. Näheres bei **Lobethal**, Altbüßerstraße Nr. 54. [463]

**Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.**

**Rudolph Lindner,** [458]

Juwelen-, Gold- und Silberarbeiter, Kupferschmiedestraße Nr. 43, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

## Zum Anstreichen des Fußbodens

empfehle ich meine geruchlosen, schnell trocknenden, dauerhaften, schön glänzenden Fabrikate, als **Fußboden-Oellack**, d. Pfd. 25 Sgr., **Zimmerfrottirung**, d. Pfd. 20 Sgr., **Wiener Politurlack**, d. Pfd. 15 Sgr., **Fußbodenbeize**, d. Fl. (2 Pfd.) 10 Sgr. inkl. Gebrauchs-Anweisung. Probetafeln sind von allen Anstrichen in meinem Verkaufslokale ausgelegt. [109]

**C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1.

## Steppdecken

in größter Auswahl offerirt billigst: [431]

**Louis Berner,** Ohlauerstraße 58.

## Botanisirtrommeln,

dauerhaft und billig, empfiehlt: [274]

**J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

## Billige Packleinwand,

das Stück zu 48 Sgr., **11. Reuschestr. 11.**



In Stadt Aachen steht ein Tansport Netzbrücher **Milchkühe** zum Verkauf.

[475] **F. Schwandt.**

## Stempelfarben

mit **Glycerin** bereitet, deshalb **nicht ölig**, auf dem Farbenpolster **nicht**, auf dem Papier **schnell trocknend**, sind in

**schwarz, blau und roth,**

à Flasche 5 Sgr. zu bekommen bei

**C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1. [110]

Wurf- u. Getreide-Reinigungs-Maschinen der besten Construction sind billigst zu haben bei **G. Bergmann**, Siebmachermstr., Kupferschmiedestraße Nr. 45, im Einhorn.

Durch Abbruch eines Wohngebäudes werden alte, noch in gutem Zustande sich befindliche Bau-Utensilien als: Fenster, Thüren, Oefen, Flachwerke, Ziegel ꝛc. verkauft. Näheres Schweidnitzerstr. Nr. 11, im Comptoir. [465]

Ein gut erhaltenes Mahagoni-**Flügel-Instrument**, 7okt., ist sehr preiswerth zu verkaufen Hummerei 17, bei Mager frères.

## Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein Candid. phil., kath., wünscht Unterricht zu ertheilen. Näheres ist bei Herrn Dr. **Günsburg**, Blücherplatz 11, zu erfahren.

**Eine Lehrlingsstelle**

in meiner Officin kann sofort unter mässigen Bedingungen besetzt werden. [456]

**O. Maschke,** Apotheker, Breslau, am Neumarkt 20.

Ein **Oekonom**, unverheirathet, militärfrei, praktisch und theoretisch gebildet, 9 Jahre beim Fach, mit guten Attesten, sucht als Beamter eine baldige Anstellung durch

[474] **Jüngling**, Alte-Taschenstraße 7.

**Gesucht** werden ein **Commis** und ein **Lehrling** für ein Weißwaaren- und Bandgeschäft. Näheres bei Herrn Buchhalter **Bernhold**, Graupenstraße Nr. 2/3. [472]

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Handlung zu erlernen und die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, kann sich melden Schweidnitzerstraße 3, im Weiß-Waaren-Geschäft. [484]

## Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

3 Stuben, Kochstube und Entree, sowie zwei Stuben, Kochstube und Entree nebst Gartenbenutzung sind bald oder zu Michaeli zu beziehen. Näheres Magazinstraße im Louisenhof, eine Stiege rechts. [228]

Herrschaftliche comfortable Wohnungen zu vermiethen im neu erbauten Hause Bahnhofs-Straße 6c neben Hrn. Baum. [415]

Eine herrschaftliche Wohnung ist Michaeli zu vermiethen, Margarethenstr. 7. [304]

## Komtoirs, Verkaufs-Lokale und Remisen

sind Schuhbrücke 35 zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres par terre bei dem Tischler-Meister Herrn **Schimpfke.** [238]

In dem neuerbauten Hause von 7 Fenstern Front in der Neuen Taschenstraße, der Rehorst'schen Fabrik gegenüber, sind große, sehr elegante Wohnungen zu vermiethen. Näheres ebendaselbst. [423]

## An Landecks Heilquellen,

ganz in deren Nähe, sind in einem schönen, großen Garten mit Lauben, trockene, mit vielen Bequemlichkeiten versehene große und kleine Zimmer, auch

**Handlungs-Lokale mit Glasschränken**

äußerst billig zu vermiethen und Näheres bei **E. Hübner** im **„Burggraf"** zu **Bad Landeck** zu erfahren. [272]

---

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Nicht für Oesterreich, aber gegen Frankreich. [136]

Von **Magnus Graf von Moltke.**

gr. 8. Eleg. broch. Preis 7½ Sgr.

Der Titel dieser beachtenswerthen Schrift bezeichnet genau genug den Standpunkt. Durch hre ruhige und eingehende Beleuchtung der brennenden Frage wird sie sicher einen guten Eindruck auf das nicht vorweg eingenommene Publikum machen und zu einer sich selbst bewußten Uebereinstimmung mit den Maßnahmen der preußischen Regierung führen.

## In siebenter Auflage

erschien in meinem Verlage und ist bei **Trewendt u. Granier** (Albrechtsstraße 39) so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

**Dr. Eduard Cauer** — **Geschichts-Tabellen zum Gebrauch auf Gymnasien und Realschulen,**

mit einem Anhange über die brandenburgisch-preußische Geschichte und mit Geschlechtstafeln. gr. 8. 4½ Bogen. 1858. broch. Preis 5 Sgr.

Auch in dieser neuen Auflage haben diese Tabellen im wesentlichen die Gestalt behalten, in der sie sich nun schon seit einer Reihe von Jahren bewährt, und mehr und mehr eingebürgert haben. Durch kleine Erweiterungen, namentlich in der Geschichte des Mittelalters, sowie durch die Beigabe einiger Geschlechtstafeln haben sie indessen an Umfang und an Brauchbarkeit gewonnen. [281] **Eduard Trewendt.**

## Karl von Holtei's Romane

**in überaus wohlfeilen Ausgaben.**

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt u. Granier** (Albrechtsstraße 39) so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

### Ein Schneider.

**Roman in drei Bänden.**

Zweite Auflage.

Miniatur-Format. 49 Bogen. Elegant brosch. Preis 1 Thlr.

Früher erschienen:

**Die Vagabunden.** Roman in drei Bänden. Zweite Auflage. Min.-Format. 58¼ Bogen. 1857. Eleg. br. Preis 1 Thlr.

**Christian Lammfell.** Roman in fünf Bänden. Zweite Auflage. Min.-Format. 81½ Bog. 1858. Eleg. br Preis 1¼ Thlr.

Mit dieser wohlfeilen Ausgabe der Werke eines der gemüthreichsten unter den deutschen Romanschriftstellern beabsichtigt der Verleger gegen die Ueberfluthung von Uebersetzungen oft werthloser Werke aus fremden Sprachen anzukämpfen und den deutschen Original-Roman auch in den Schichten der deutschen Bevölkerung einzuführen und zur Geltung zu bringen, in welche derselbe der frühern hohen Preise wegen nicht dringen konnte. — Daß gerade Holtei's Romane diese Verbreitung ganz besonders verdienen, ist durch die gewichtigsten kritischen Stimmen genügend festgestellt. [137]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstr. 39), sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

## Der Preußische Rechts-Anwalt,

oder praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten, namentlich Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Concurs-Ordnung nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Executions- und Arrestgesuchen, Schriften im Concourse u. s. w.

**Fünfte** neu bearbeitete und erweitere Auflage. Gr. 8. 5 Bog. Brosch. Preis 7½ Sgr.

Für jeden Geschäftsmanu tritt leider in vielen Fällen die Nothwendigkeit ein, sich zur Einziehung seiner ausstehenden Forderungen gerichtlicher Hilfe zu bedienen. Welcher Nachtheil aus der Nichtbeachtung der gesetzlichen Form erwächst, braucht hier nicht näher erörtert zu werden. Das vorliegende praktische Büchlein giebt eine leicht faßliche Anweisung, die gewöhnlich vorkommenden Geschäftsklagen selbst anzufertigen und zu verfolgen. Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze sind gewissenhaft benützt und durch zahlreiche Beispiele und Formulare erläutert.

[282]

Albrechtsstraße Nr. 20 ist die erste Etage Termin Michaeli zu beziehen. [467]

**Matthiasstr. 93**, im Hauptgebäude, ist die halbe 2. Etage (4 Stuben, Küche, Entree ꝛc.), zu Michaelis beziehbar, zu vermiethen. Näheres Büttnerstr, 30, 1 St., im Comptoir.

Im Hôtel de Silésie ist eine **Wohnung** und eine **Remise** zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. [355]

**Salvatorplatz 8**

ist von Michaelis d. J. ab die
1. Etage ganz oder getheilt und
eine Wohnung in der 2. Etage und
eine Wohnung in der 3. Etage
zu vermiethen resp. zu beziehen. [459]

Nikolaistr.-Ecke Nr. 1 ist eine Wohnung zu Michaelis zu beziehen, Hochparterre, von 5 fein tapez. Stuben, 1 Kabinet, Entree, Küche, und Beigelaß. Näheres 1. Etage links. [457]

Mathiasstraße 20 ist der 2. Stock Michaelis zu beziehen. Näheres im Laden. [483]

Kurzegasse Nr. 13a ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben und Zubehör, an einen ruhigen Miether. [464]

### Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 11. Juli 1859.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 74— 80 | 62 | 43—50 | Sgr. |
| dito gelber | 70 – 74 | 61 | 42—49 | " |
| Roggen . . | 41— 43 | 40 | 34 37 | " |
| Gerste . . . | 32— 34 | 28 | 24—26 | " |
| Hafer . . . | 34— 36 | 31 | 20—26 | " |
| Erbsen . . . | 56— 60 | 50 | 40—48 | " |
| Brennerweizen | — | | 34—42 | " |
| Raps . . . . . | 65 | 62 | 56 | " |
| Winterrübsen . . | 64 | 59 | 55 | " |
| Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. bez. | | | | |

| 9. u. 10. Juli | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"9'''41 | 27"10'''12 | 27"10'''27 |
| Luftwärme | + 14,2 | + 10,7 | + 17,2 |
| Thaupunkt | + 8,3 | + 6,7 | + 7,1 |
| Dunstsättigung | 62pCt. | 72pCt. | 44pCt. |
| Wind | NW | NW | NW |
| Wetter | heiter | heiter | große Wolken |
| Wärme der Oder | | | + 18,6 |

| 10. u. 11. Juli | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"10'''62 | 27"10'''99 | 27"11'''18 |
| Luftwärme | + 15,0 | + 13,1 | + 19,3 |
| Thaupunkt | + 7,9 | + 7,4 | + 7,4 |
| Dunstsättigung | 56pCt. | 62pCt. | 39pCt. |
| Wind | NW | NW | NW |
| Wetter | meist heiter | heiter | Sonnenblicke |
| Wärme der Oder | | | + 18,4 |

## Breslauer Börse vom 11. Juli 1859. Amtliche Notirungen.

| Gold und Papiergeld. | | |
|---|---|---|
| Dukaten . . . . . . | | 93¼ B. |
| Louisd'or . . . . . | | 109 B. |
| Poln. Bank.-Bill. | | 87¼ B. |
| Oesterr. Bankn. | | — |
| dito öst. Währ. | | 81 B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 92¾ G. |
| Pr.-Anleihe 1850 | 4½ | 92¾ G. |
| dito 1852 | 4½ | 92¾ G. |
| dito 1854 1856 | 4½ | 92¾ G. |
| Preuss. Anl. 1859 | 5 | 99¼ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 111 G. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 79½ G. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posener Pfandb. | 4 | 100¼ B. |
| dito Kreditsch. | 4 | 84¾ B. |
| dito dito | 3½ | 85¼ B. |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr. | 3½ | 86¼ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Pfdb. Lit. A. | 4 | 92½ B. |
| Schl. Rust.-Pfdb. | 4 | 92½ B. |
| Schl. Pfdb. Lit. B. | 4 | — |
| dito dito | 3½ | — |
| Schl. Rentenbr. . | 4 | 91½ B. |
| Posener dito . . . | 4 | — |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | 94¾ G. |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. . | 4 | 85¼ B. |
| dito neue Em. | 4 | 85¼ B. |
| Poln. Schatz-Ob. | 4 | — |
| Krak.-Ob.-Obl. . | 4 | 69¾ G. |
| Oester. Nat.-Anl. | 5 | 62½ B. |
| **Eisenbahn-Actien.** | | |
| Freiburger. . . . . | 4 | 85 B. |
| dito III. Em. . . | 4 | — |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 79 G. |
| dito dito | 4½ | 83½ B. |
| Köln-Mindener . | 3½ | — |
| Fr.-Wlh.-Nordb. | 4 | — |
| Mecklenburger . | 4 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Neisse-Brieger. . | 4 | 44¾ G. |
| Ndrschl.-Märk. . | 4 | — |
| dito Prior. . . . | 4 | — |
| dito Ser. IV. . . | 5 | — |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 120¼ B. |
| dito Lit. B. | 3½ | 115¼ B. |
| dito Lit. C. | 3½ | 120¼ B. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 84¼ B. |
| dito dito | 4½ | 85¾ G. |
| dito dito | 3½ | 69¾ G. |
| Rheinische. . . . . | 4 | — |
| Kosel-Oderberg. | 4 | 40¾ B. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm . . . | 5 | — |
| Oppeln-Tarnow. | 4 | 40⅛ B. |
| Minerva . . . . . . . | 5 | 37¾ G. |
| Schles. Bank . . . | 5 | 75½ bz. |

Wechsel-Course. Amsterdam kurz — — dito 2 Monat 140½ bz. Hamburg kurze Sicht 149¾ bz. dito 2 Monat 149⅛ bz. u. B. London 3 Monat 6. 15⅜ bz. dito k. Sicht 6. 17⅛ bz. Paris 2 Monat 78 bz. Wien österr Währung — — Frankfurt 56. 13 bz. Augsburg — — Leipzig — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.